Morgen-Ausgabe.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 16.)
bei C. H. Ulrici & Co.
Breitestraße 14,
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei L. Streisand,
in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-
Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. L. Daube & Co. —
Haasenstein & Vogler, —
Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank."

Nr. 466.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Freitag, 7. Juli
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Ueber die Zustände in Sachsen.

Dresden, 5. Juli 1876.

Der Schluß der eigentlichen Thätigkeit des sächsischen Landtages fand bekanntlich am 30. Juni d. J. statt, an demselben Tage, an welchem die Legislaturperiode des preußischen Landtages ihr Ende erreichte. Wenn aber die Volksvertretung Preußens, wie eine berliner Zeitung sich ausdrückt, „einfach, schmuck- und formlos aus dem Werkeltagssaale des Abgeordnetenhauses" durch den Minister Camphausen nach Verlesung einer kurzen königlichen Botschaft entlassen wurde, so geschah die Verabschiedung der sächsischen Stände am 1. Juli in feierlichster Weise im königlichen Schlosse zu Dresden durch König Albert selbst. Der Unterschied, welcher diese Entlassung der gesetzgebenden Körper der genannten beiden Staaten kennzeichnet, mag ein zufälliger sein, dennoch tritt derselbe dem aufmerksamen Beobachter in einer so schroffen und schneidenden Weise entgegen, daß man sich unwillkürlich veranlaßt findet, tiefere Gründe für denselben anzunehmen. Der Umstand, daß die Landesvertretung Preußens für ihre langen und mühevollen Arbeiter, die allerdings in wesentlichen Punkten nicht das erwünschte Resultat ergaben, kein Wort der Anerkennung fand, wie dies sonst wohl üblich war, sowie die kurze, kalte Entlassungszeremonie selbst müssen den Eindruck hervorrufen, daß die preußischen Volksvertreter nicht gerade in einem allzu freundlichen Einvernehmen mit der Regierung verabschiedet wurden. Ganz anders verhielt sich die Sache in Sachsen. Die Thronrede des Königs Albert begann mit den anerkennenden Worten:

„Es ist mein Wunsch gewesen, Ihnen, meine Herren Stände, am Schlusse eines langen und arbeitsvollen Landtags selbst Lebewohl zu sagen. Ich danke Ihnen, daß Ihre Anstrengungen mir die Erfüllung dieses Wunsches noch möglich gemacht haben."

Und der aufmunternde Schluß der Thronrede lautete also:

„Sie haben die Vorschläge, die Ihnen meine Regierung unterbreitet hat, insbesondere den Staatshaushalt, einer strengen und sorgfältigen Prüfung unterworfen. Die hierbei hervorgetretenen abweichenden Ansichten haben aber, so verschieden auch die Standpunkte waren, von denen sie ausgingen, stets ihre Einigung gefunden in dem gemeinsamen Willen, die Wohlfahrt aller Klassen der Bevölkerung in gerechter Weise zu fördern. Und so lassen Sie uns auch ferner in dem gemeinsamen Streben verbunden sein, die Wohlfahrt und das Gedeihen unseres Sachsen nach allen Kräften zu fördern und ihm die ehrenvolle Stellung im Kreise der deutschen Bundesstaaten zu wahren, deren es sich seither bei treuer und voller Pflichterfüllung gegen das Reich erfreut hat."

Es kann uns nicht beikommen, den Vergleich zwischen dem preußischen und sächsischen Landtage hier weiter fortzuspinnen; die Bedeutung der politischen Entwickelung des preußischen Staates, als des leitenden Staates im deutschen Reiche, ist in jeder Beziehung von viel größerer Wichtigkeit, als die politische Entwickelung irgend eines anderen deutschen Bundesstaates, mithin auch Sachsens, aber zu wünschen wäre es doch, im Interesse von Preußen und von ganz Deutschland, daß die Harmonie zwischen Regierung und Volksvertretung in Preußen nicht weniger ungestört wäre, als in irgend einem anderen deutschen Lande. Ganz Deutschland richtet auf Preußen seine Blicke, und was dort nach der einen oder nach der anderen Seite hin geschieht, findet seinen Widerhall in allen deutschen Landen.

Was nun die Thätigkeit des nunmehr geschlossenen sächsischen Landtags anbetrifft, so ist dieselbe in der That eine vielseitige gewesen. Die hervorragendsten Beschlüsse, welche dieser Landtag gefaßt hat, und die bedeutendsten Gesetze, die durch dessen Mithilfe zu Stande gekommen sind, waren theils direkt, theils indirekt durch die Reichsgesetzgebung oder durch die preußische Politik veranlaßt. Dies liegt in der Natur der Sache und kann in keiner Weise wunderbar erscheinen, denn Sachsen ist einerseits ein integrirender Theil des deutschen Reiches, andererseits in vielfacher Beziehung von Preußen abhängig, mag sich gegen den letzteren Punkt der sächsische Partikularismus auch noch so sehr sträuben. Wir wollen in Nachstehendem nur einige der hauptsächlichsten Beschlüsse und Gesetze kurz hervorheben, die in der jüngsten sächsischen Landtagssession zu Stande kamen und deren Beschaffenheit unsere eben ausgesprochene Ansicht im Wesentlichen bestätigt.

In erster Linie sind hier die Beschlüsse über die Erwerbung von Privateisenbahnen zu erwähnen, die in Folge der Reichseisenbahnpolitik des Fürsten Bismarck theils auf Anregung des Königs Albert, theils mit dessen Zustimmung gefaßt worden sind und das sächsische Staatsbudget in nicht geringem Maße belastet haben. Die große Mehrzahl der in Sachsen befindlichen Eisenbahnen gehört jetzt dem Staate und es gewährt, wie es in der Thronrede vom 1. Juli heißt, König Albert eine „besondere Befriedigung", daß zwischen dem Landtage und der Regierung „eine Vereinbarung erzielt worden ist", durch welche die zum Ankauf der besagten Privateisenbahnen erforderlichen Mittel bereitgestellt wurden. Die sächsischen Hochtories und Partikularisten stimmten selbstverständlich wie Ein Mann für den Erwerb der Privateisenbahnen durch den sächsischen Staat, um „die staatliche Existenz Sachsens zu retten," nicht ahnend, daß sie durch diese Politik, unter gewissen Umständen, dem Reichseisenbahnprojekte des Fürsten Bismarck, dessen Werth oder Unwerth hier nicht zur Diskussion steht, geradezu in die Hände arbeiten, wie u. A. der nationalliberale Abgeordnete Krause, der auch zugleich Mitglied des Reichstags ist, mit Recht in der zweiten Kammer hervorhob.

Das Reichsgesetz über die obligatorische Zivilehe hat auch in Sachsen die Annahme eines Gesetzentwurfs über die Entschädigung der Geistlichen und der Kirchendiener für die ihnen aus der neuen Gesetzgebung entstandenen materiellen Verluste nothwendig gemacht. Daß die kirchliche Orthodoxie und die Feudalaristokratie mit der neuen Ordnung der Dinge in dieser Beziehung auch in Sachsen sehr unzufrieden sind und daß sie diese ihre Unzufriedenheit auf die verschiedenste Weise und sehr deutlich manifestiren, bedarf kaum der Erwähnung.

Die Abstimmung der sächsischen zweiten Kammer über das neue Steuergesetz, womit sie ihre Thätigkeit für die letzte Landtagssession abgeschlossen hat, bezeichnet einen neuen und wichtigen Sieg des auf die Mehrzahl der Vertreter des flachen Landes und den sächsischen Hofadel gestützten Partikularismus. Der Preis, den die sächsische Regierung für die ihr gewährte Unterstützung der ländlichen Vertreter und der Agrarier zahlt, ist hoch genug: es ist die Grundsteuer, deren Aufhebung durch die äußerst mangelhaft in's Werk gesetzte Einkommensteuer in der Weise angebahnt ist, daß die als Reallast auf dem Grund und Boden seit unvordenklichen Zeiten ruhende Grundsteuer zunächst ermäßigt und der dadurch entstandene Ausfall durch die höhere Besteuerung des ohnehin schon sehr gedrückten Handels und Gewerbes, speziell der städtischen Bevölkerung, gedeckt wird. Die Art und Weise, wie die sächsische Regierung, trotz der starken gegentheiligen Agitation der Städte und trotz dem, daß in den vorbereitenden Abstimmungen die Regierung stets mit etwa 10 Stimmen in der Minderheit geblieben war, schließlich in der letzten Sitzung der zweiten Kammer noch eine Stimme Mehrheit (40 gegen 39 Stimmen) erzielte, ist recht pikanter Natur. Hier genügt die Bemerkung, daß Herr v. Könneritz, der designirte Amtsnachfolger des Finanzministers v. Friesen, sich um das endliche Zustandekommen des neuen Steuergesetzes in Sachsen wesentlich, wenn auch nicht in beneidenswerther Art, verdient gemacht hat.

Zum Schluß erwähnen wir noch das Gesetz über die Ausübung des staatlichen Oberaufsichtsrechtes über die katholische Kirche im Königreich Sachsen. Gegen dieses Gesetz sprach und stimmte der präsumtive Thronfolger in Sachsen, Prinz Georg, dessen Hinneigung zum Ultramontanismus bekannt ist und der den ultramontanen und partikularistischen Bestrebungen, die gegenwärtig ihren Mittelpunkt in Prag haben, nach wohlverbürgten Nachrichten nicht fern stehen soll. Allein der Kultusminister v. Gerber vertheidigte das in Rede stehende Gesetz in einer so meisterhaften Weise, daß selbst die Majorität der sächsischen ersten Kammer dafür stimmte. Die Konkordatsgelüste des Prinzen Georg machten ein jämmerliches Fiasko, um so mehr, als König Albert sich ausdrücklich für das Zustandekommen des eine gesetzliche Regulirung des Verhältnisses zwischen dem Staate und der römisch-katholischen Kirche fixirenden Gesetzes ausgesprochen hatte. Interessant ist hier jedenfalls der Umstand, daß Prinz Georg die im deutschen Reiche gegenwärtig maßgebende kirchenpolitische Richtung bekämpfte, während König Albert dieselbe unterstützte.

Was im Uebrigen die politischen Zustände im Königreich Sachsen anbetrifft, so genügt hervorzuheben, daß die konservativ-partikularistischen Elemente die größten Anstrengungen machen, bei den nächsten Reichstagswahlen den Sieg über die liberalen Parteien davon zu tragen. Leider scheint bis jetzt in den Reihen der Liberalen die wünschenswerthe Einigkeit nicht zu herrschen, denn die sächsische Fortschrittspartei ist nicht überall frei von partikularistischen Velleitäten, ganz abgesehen davon, daß manche Führer derselben, namentlich die alten „Achtundvierziger", im Stillen einen gewissen Preußenhaß nähren. Es wäre sehr zu wünschen, daß die aufregenden Ereignisse in der Türkei die öffentliche Aufmerksamkeit nicht zu sehr ablenkten von den inneren Verhältnissen im deutschen Reiche. Daß dies von gewisser Seite her gewünscht wird, kann kaum bezweifelt werden. —n.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Juli. Ueber den Landtagsschluß wird mehreren Blättern nachträglich geschrieben, es sei beabsichtigt gewesen, die Session mit einer längeren Ansprache zu schließen und die betreffende Thronrede sei bereits ausgearbeitet gewesen. Angesichts der gescheiterten Städteordnung aber habe man es doch für opportuner gehalten, die Dürftigkeit der Ergebnisse dieser langen Session nicht durch eine Aufzählung der Leistungen im Einzelnen zu illustriren. Diese Nachricht ist vollständig unwahr. Die einfache Schließung stand fest, ehe man das Ergebniß der Session übersehen konnte, es war darüber im Voraus an den Kaiser nach Ems berichtet und die Allerh. Ermächtigung dazu erfolgt. Eine andere Art der Schließung und eine Schlußrede ist überhaupt nicht in Frage gekommen. Die angebliche Dürftigkeit der Ergebnisse der Session hätte auch schwerlich ein Bedenken abgeben können, denn so ergebnißlos ist die Session gar nicht gewesen trotz des Scheiterns der Städteordnung. Eine Session, in welcher von 42 vorgelegten Entwürfen 25 zum Abschluß gelangt sind, darunter 3 Gesetze von solcher Bedeutung wie die evangelische Kirchenverfassung, das große Eisenbahngesetz und das Kompetenzgesetz, kann als eine dürftige wohl nicht bezeichnet werden. Ueberdies würde der Rückblick auf die 3jähr. Legislaturperiode gewiß Gelegenheit zum Ausdruck der Befriedigung geboten haben. Wenn die Regierung aber einen formellen Schluß von vornherein nicht in Aussicht genommen hat, so war der Hauptgrund, daß man schon seit einigen Jahren mit Rücksicht auf die Häufung parlamentarischer Feierlichkeiten wenigstens für den Schluß der Sessionen auf den Apparat einer eigentlichen Zeremonie verzichtet hat, sowie ferner, daß die möglichst einfache und kurze Schließung diesmal ganz gewiß der Abspannung der beiden Häuser und dem allseitigen Wunsche entsprach. — Das sogenannte Nothstandsgesetz ist unmittelbar nach dem Votum im Herrenhause der Allerhöchsten Sanktion unterbreitet worden. Mit der bevorstehenden Publikation wird alsbald auch eine Ausführungs-Instruktion veröffentlicht werden, welche bereits im Voraus zwischen dem Finanzminister, dem Minister des Innern und dem landwirthschaftlichen Minister vereinbart worden ist. Dieselbe schließt sich in allem Wesentlichen denjenigen Bestimmungen an, welche sich bei den früheren Nothständen, besonders bei Gelegenheit der Sturmfluth bewährt hatten. — Es verdient Beachtung, daß die „Prov.-Korr." nachträglich die Rede Falk's über die Simultanschule ausführlich mittheilt. Man darf daraus schließen, daß auf die Berichtigung der irrthümlichen Ansicht über die Stellung der Regierung zu dieser Frage Werth gelegt wird.

— Die von der „Wes. Ztg." gebrachte Nachricht, daß Fürst Bismarck vor seiner Abreise nach Kissingen sein Testament gemacht und beim Stadtgericht deponirt habe, wird jetzt für unbegründet erklärt „Er hat blos dem längst errichteten Testamente unlängst wieder einmal ein Kodizill beigefügt, was Nichts Merkwürdiges ist", schreibt die „Germ."

— Die Mittheilung, Bischof Dr. Reinkens habe in Karlsruhe seinen Freunden gegenüber geäußert, daß er in Folge des Verlaufs der letzten altkatholischen Synode auf sein bischöfliches Amt zu verzichten gedenke, wird dem „Frkf. Journal" von Karlsruhe aus als unbegründet bezeichnet.

— In der ersten Häfte des laufenden Jahres haben auffallend wenig Veränderungen und Beförderungen im Justizpersonale stattgefunden. Es wurden, wie die „M.-Ztg." bemerkt, im Umfange der gesammten Monarchie — mit Ausschluß des Bezirkes des Appellationsgerichtshofes in Köln, der Provinz Hannover und des Gebietes der Stadt Frankfurt a. M. — während jenes Zeitraumes nur zehn Richter erster Instanz, zwei Staatsanwälte, zwei Richter zweiter Instanz, ein Direktor, ein Obertribunalsrath und ein Vizepräsident befördert. Dieser äußerst geringen Anzahl von Beförderungen entspricht die geringe Anzahl der Pensionirungen, welche nur bei drei Appellationsgerichtsräthen, drei Direktoren und einem Präsidenten stattfanden. Die übrigen wenigen Beförderungen wurden durch den Tod der früheren Stelleninhaber ermöglicht. Diese geringe Bewegung unter den höheren Justizbeamten mag zum Theil ihren Grund in der nahe bevorstehenden Reorganisation haben. Wenigstens wäre es sehr erklärlich, daß mancher Beamter, der sich nach Ruhe sehnt, im Amte verbleibt, um abzuwarten, was etwa die Neugestaltung der Verhältnisse für ihn mit sich bringen möchte. Desto zahlreicher aber werden die Pensionirungen voraussichtlich sein beim Eintritt der Reorganisation oder vielmehr kurz nach derselben, da es vielen alten Herren zu lästig werden dürfte, sich in die neuen Verhältnisse und die neue Gesetzgebung einzuarbeiten. Das ist eine Erscheinung, welche bisher regelmäßig bei jeder Justizorganisation wiedergekehrt ist, die wir durchzumachen hatten. Indessen trotz dieser Rücksicht ist den vergangenen sechs Monaten eine größere Anzahl jüngerer Beamten zu anderen Lebensstellungen übergetreten, und zwar 15 Assessoren, 23 Kreisrichter und 10 Beamte der Staatsanwaltschaft. Die Zahl der Rechtsanwälte ist noch immer im Fallen begriffen, da der Zugang 10, der Abgang aber 27 betrug. Sechs Stellen wurden gänzlich eingezogen. Von den im letzten Terminskalender verzeichneten 220 Assessoren sind 135 verbraucht worden, und außerdem eine größere Anzahl solcher, welche erst nach dem Erscheinen des neuesten Kalenders zu Assessoren ernannt worden sind.

— Ueber die Stellung, welche die Reichsregierung gegenüber den Justizgesetzen zu nehmen gedenkt, spricht sich die heutige halbamtliche „Provinzialkorrespondenz" in folgender Weise in Anknüpfung an den Schluß der Sitzungen der Reichsjustizkommission aus:

„Die Berathung der Justizgesetze im Reichstage selbst soll in der diesjährigen Herbstsession, der letzten der laufenden Wahlperiode, stattfinden. Diese Absicht lag nicht blos bei der Verlängerung des Auftrags der Justizkommission selbstverständlich und ausgesprochenermaßen zu Grunde, sondern ist auch bei den Verhandlungen über die Verlegung des Etatsjahres von dem damaligen Präsidenten des Reichskanzler-Amtes erneut betont worden. Derselbe erklärte die nochmalige Berufung des Reichstages im laufenden Jahre gerade mit Rücksicht auf die Justizgesetze für eine nicht zu umgehende Nothwendigkeit. Die Bundesregierungen, sagte er, haben nicht blos durch die Vorlegung der Gesetze, sondern auch durch die Theilnahme an den Berathungen der Kommission bewiesen, daß es ihnen Ernst sei, diese großen Gesetze zu Stande zu bringen. Deshalb müsse der Reichstag in diesem Jahre nochmals so berufen werden, daß er Zeit habe, die Gesetze zum Abschluß zu bringen. Die Voraussetzung, für das schließliche Gelingen war allerdings von vorn herein, daß die wesentliche grundsätzliche Verständigung mit den Bundesregierungen schon in der Kommission erreicht werden muß, da, abgesehen von der Entscheidung über einzelne hervorragende Punkte, eine Erörterung der Einzelheiten der umfassenden Gesetze im Reichstage selbst nicht wohl erfolgen kann. Deshalb eben ist die Justizkommission mit so ungewöhnlicher geschäftlicher Vollmacht ausgestattet worden. Nachdem die Gesammtergebnisse der Kommissionsberathung vorliegen, werden die Bundesregierungen ihrerseits weiter zu denselben Stellung zu nehmen haben."

— In Bezug auf die neu zu begründende Partei der Konservativen spricht sich Herr Wagener in der „D. R.-Corr." folgendermaßen aus:

„Wenn den bevorstehenden Wahlen gegenüber von Bildung einer neuen konservativen Partei oder, wie es von anderer Seite ausgesprochen wird, einer geschlossenen Regierungspartei die Rede ist, so kann damit doch verständiger Weise nur von einer solchen Partei die Rede sein, welche entweder in sich selbst stark genug ist, oder die nöthigen Alliancen findet, um über die Majorität der Reichs- und Landesvertretung verfügen zu können. Ob die Bildung einer solchen Partei möglich ist, ohne sich vorher mit der katholischen Partei verständigt zu haben, diese Frage wollen wir heute nur andeuten; die Beantwortung derselben wird sich verschieden gestalten, je nachdem man die Bildung einer neuen konservativen oder die Bildung einer bloßen sogenannten Regierungspartei in das Auge

faßt, da offenbar nur die letztere gemeint sein kann, wenn hier und da in der Presse von der Verschmelzung gewisser Elemente der Nationalliberalen mit der konservativen Partei die Rede ist. Die Frage, welche für uns heute in erster Reihe steht und an deren Beantwortung wir wenigstens versuchsweise herantreten wollen, ist vielmehr die, ob jede einzelne der Fraktionen, welche bisher auf dem Kampfplatze erschienen sind, für sich allein stark genug ist, in den Wahlkampf mit Aussicht auf Erfolg eintreten zu können oder, wenn dies verneint werden muß: wo die Möglichkeit liegt, sich mit befreundeten Elementen über eine gemeinschaftliche Parole und eine gemeinsame Aktion zu verständigen. Bekanntlich ist es ein alter Erfahrungssatz und eine bewährte Regel, daß es weitaus leichter ist, sich über eine gemeinschaftliche Opposition, als über eine gemeinsame Aktion zu verständigen und daß deshalb Parteien, welche sich bis dahin in der Minorität befinden, stets wohlthun, den gemeinsamen Gegner als Krystallisationspunkt zu behandeln und demgemäß in ihren Wahlaufrufen und Programmen vorwiegend den Charakter und Styl einer Oppositionspartei zum Ausdruck zu bringen."

„Da Herr Wagener, bemerkt die „Germ.", die Frage der Verständigung mit unserer Partei nur „andeutet", so ist eine Antwort von unserer Seite noch nicht geboten." Die „Germ." erinnert übrigens bei der neu zu begründenden Partei Knobloch-Bismarck „sans phrase" an die Geschichte des Ausdrucks „sans phrase". Es ist das eine Abkürzung des Ausspruches „la mort sans phrase", den einst Siéyès in der Konventsitzung vom 17. Januar 1793 bei der Abstimmung über die Behandlung Ludwigs XVI. gethan haben soll. Sämmtliche Deputirte motivirten ihr Todesvotum mit irgend welchen schönen Redensarten, er allein stimmte offen „la mort sans phrase".

— Bei der letzten Erörterung über die Städteordnung im Abgeordnetenhause behielt sich der Minister des Innern bekanntlich eine Darlegung dessen vor, was die Städte an dem neuen Gesetze, wie es aus dem Herrenhause hervorgegangen, seiner Meinung nach besitzen würden, fand jedoch hierzu keine Gelegenheit mehr, da das Abgeordnetenhaus in die nähere Berathung der Vorlage nicht von Neuem eintrat. Die „Prov.-Corr." bringt nun einen Artikel, in welchem zunächst die Grundzüge des in Aussicht genommenen Gesetzes, soweit bereits eine Uebereinstimmung zwischen den beiden Häusern erzielt war, entwickelt und dann die Punkte von wesentlicher Bedeutung, über welche noch Meinungsverschiedenheiten bestanden, als verhältnißmäßig nicht zahlreich bezeichnet werden. Am Schlusse dieser offiziösen Kundgebung heißt es: „Hiernach möge man beurtheilen, ob die Städteordnung, wie sie aus den Berathungen des Herrenhauses hervorgegangen war, ein reaktionäres Werk war, oder dem Geiste der in den letzten Jahren angebahnten Reformgesetzgebung entsprach, und ob nicht wenigstens der Versuch zu machen war, ebenso wie es in Bezug auf das Kompetenzgesetz schließlich gelungen ist, auch über die Städteordnung zur vollen Vereinbarung zu gelangen."

— Bekanntlich wurde den nach Rückkehr aus dem letzten Kriege in ihrem Nahrungsstande herunter gekommenen Reservisten und Landwehrmännern ein Fond von 4 Millionen Thalern zur Aufhilfe gewährt und dieser Fond später den Provinzialverbänden überwiesen. Aber auch diese letzteren dringen jetzt auf Rückzahlung und bedrohen die, welche nicht einen gewissen Theil der Schuld und die rückständigen Zinsen bezahlt haben, mit der gerichtlichen Klage, ohne daß, wie es scheint, zwischen wirklich Zahlungsunfähigen und Böswilligen ein Unterschied gemacht wird. — Man sollte doch darauf Rücksicht nehmen, meint die „Volks-Ztg.", daß den Ministern und Generälen vier Millionen als Geschenk überwiesen worden sind, und deshalb die armen Leute in der jetzigen trüben Zeit nicht mit Prozessen und Exekutionen plagen.

— Seitens des Eisenbahn-Regiments sind jetzt zwölf Mann, Unteroffiziere und Gemeine, zur Ausbildung als Lokomotivführer sowohl zur Niederschlesisch-Märkischen, als zur Ost[illegible] kommandirt. Diese Mannschaften tragen eine kurze blaue wollene Blouse mit Achselklappen, auf denen sich ein gelbes „E" befindet. Sie fahren zunächst als Heizer auf den fahrplanmäßigen Zügen und haben später das Lokomotivführer-Examen vor einer gemischten, aus Eisenbahntechnikern und Offizieren des Regiments bestehenden Kommission abzulegen.

— Der Gerichtshof zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte hat auf den in einer Injurien-Prozeßsache erhobenen Konflikt der königl. Regierung zu Marienwerder die Entscheidung getroffen, daß bei Beschwerden wegen Züchtigung eines Schulkindes auf Anordnung des Schulinspektors durch den Schuldiener der Rechtsweg unzulässig und der erhobene Konflikt für begründet zu erachten sei. Der Entscheidung lag der interessante Fall zu Grunde, daß es der Lehrer nicht für angebracht hielt, den Anordnungen des Schulinspektors — eines Geistlichen —, welcher dem betreffenden Schüler wegen einiger Vergehen 25 Hiebe mit dem Rohrstocke des Lehrers zudiktirt hatte, Folge zu leisten und die Züchtigung selbst auszuführen, worauf der Schuldiener mit der Exekution beauftragt wurde. Von den 25 Hieben wurden dem Knaben in Folge Einspruchs des Schulvorstehers jedoch nur 16 Hiebe verabreicht, die weitere Züchtigung unterblieb. Der erste Richter nahm an, daß der verklagte Schuldiener einen unerlaubten Auftrag befolgt habe und dafür verantwortlich sei. Es erfolgte deshalb die Verurtheilung des Verklagten wegen Mißhandlung zu einer Geldstrafe von 9 Mark. Der Kompetenzgerichtshof hat sich dieser Ansicht jedoch nicht anzuschließen vermocht, da, wie in den Entscheidungsgründen des Weiteren ausgeführt wird, zur Kompetenz des Schulinspektors die Verhängung strengerer Strafen gehöre und ihm keine andere Schranke gesetzt sei, als den Eltern selbst. Selbst Ueberschreitungen des Züchtigungsrechts seien nur der Disziplinarrüge vorbehalten; nur wirkliche Verletzungen, d. i. eine wirklich erfolgte Schädigung des körperlichen Organismus könnte richterlich bestraft werden. Der verklagte Schuldiener sei daher dem Richter nicht dafür verantwortlich, da dieser nur den Befehl seines Vorgesetzten ausgeführt und in diesem Befehle eine Unerlaubtheit zu erblicken keinen Grund hatte.

— Im Jahre 1874 wurden im deutschen Reiche 1,752,273 Kinder geboren, und zwar gegen das Jahr 1872 60,046 und gegen das Jahr 1873 36,990 Kinder mehr. Die Vertheilung der Geborenen auf die beiden Geschlechter war in allen drei Jahren fast ganz übereinstimmend. Es kamen auf 100 Mädchen 106,1 bis 106,3 Knaben. Dagegen ist das männliche Geschlecht auch im Jahre 1874 der Regel entsprechend bei den Todtgeborenen bei Weitem stärker vertreten als bei den Geborenen überhaupt. Während der Knabenüberschuß bei den Geborenen 6,3 pCt. betrug, erreichte er bei den Todtgeborenen 29,7 pCt., in den Vorjahren 29,5 und 29,8 pCt., und während in den drei Jahren 1872—74 auf 100 Geborene bei dem weiblichen Geschlecht nur 3,51, 3,52 und 3,56 Todtgeborene kamen, betrug der Prozentsatz beim männlichen Geschlechte 4,29, 4,29 und 4,35 Todtgeborene. — Die Zahl der unehelich Geborenen hat im Jahre 1874 gegen die der Vorjahre abgenommen. Sie sank von 158,268 im Jahre 1873 auf 152,013 im Jahre 1874 und in ihrem Verhältnisse zu den Geborenen überhaupt von 9,23 pCt. auf 6,68 pCt. herab. Der Unterschied zwischen den Zahlen der unehelich Geborenen stellt sich in den einzelnen Theilen des Reiches sehr verschieden heraus. Der Prozentsatz auf 100 Geborene überhaupt ergab für Baiern ohne die Pfalz im Jahre 1874 14,16 pCt., für Berlin 13,53 pCt., für das Königreich Sachsen und Thüringen 12,44 pCt. 2c. Den niedrigsten Prozentsatz hatte die Gruppe Rheinprovinz, Regierungsbezirk Arnsberg und das Fürstenthum Birkenfeld, nämlich 2,66 pCt. Bei der Zahl der unehelichen Geburten tritt eine gleichmäßige und stetige Einwirkung lokaler Einflüsse scharf hervor, da die Prozentsätze gegen die Vorjahre nur wenig differiren. Während unter den Todtgeborenen das männliche Geschlecht bedeutend stärker vertreten ist, als unter den Geborenen überhaupt, bleibt der Knabenüberschuß bei den unehelichen Geburten hinter den bei den Geburten überhaupt erheblich zurück Weit größer ist aber auch diesmal wieder der Unterschied zwischen den ehelichen und unehelichen Geburten hinsichtlich der Todtgeburten, welche unter den letzteren erheblich stärker vertreten sind.

Köln, 4. Juli. Der abgesetzte Erzbischof Melchers hat von seinem unbekannten Versteck aus folgende von der „K. Volks-Ztg." veröffentlichte Ansprache erlassen:

„In dem Herrn geliebte Erzdiözesanen:

Wiederum sind, wie ich aus den öffentlichen Blättern ersehe, zu dem Feste der Apostelfürsten überaus zahlreiche Glückwünsche und Zeugnisse inniger Liebe und Ergebenheit aus allen Theilen und Kreisen des mir von Gott anvertrauten Sprengels der kölner Erzdiözese gegen den Oberhirten zum Ausdruck gebracht worden. Wenn schon immer und überall und ganz besonders in der jetzigen für mich so traurigen Zeit meiner Trennung von der geliebten Heerde solche Kundgebungen als Unterpfand der fortdauernden Gesinnung der Treue und Hingebung gegen unsere h. Kirche in den Herzen meiner theils Erzdiözesanen mir sehr willkommen und werthvoll sind, dann waren sie doch dieses Mal um so mehr für mich eine Quelle von Trost und Freude, als gleichzeitig durch die öffentlichen Blätter mir die Kunde von der freilich längst erwarteten staatlichen Amtsentsetzung durch den königlichen Gerichtshof zuging.

Ich fühle mich gedrungen, Allen, welche mein Herz durch solche Aeußerungen ihrer Treue und Liebe erfreut haben, meinen herzlichen Dank aus dem unbekannten Orte meines Exils (welches Herr Melchers selbst gewählt hat) auf diesem Wege zu übersenden, indem ich nicht aufhöre, in meiner jetzigen Einsamkeit alle Tage und Stunden zu Gott zu flehen, daß Er alle Glieder meiner theuren Heerde in der jetzigen Zeit schwerer Prüfung in unwandelbarer Treue und Liebe gegen unsere Mutter, die h. kath. Kirche und ihren Oberhirten erhalten, die Zeit der Prüfung, der Trennung und der Entfernung von der Erzdiözese aber gnädig abkürzen wolle.

Vergessen wir niemals, daß für uns Alle die gegenwärtige Zeit eine Zeit der Prüfung ist, welche Gottes unerforschliche Weisheit und Liebe über die Kinder der Kirche hat kommen lassen, um sie, wie das Gold im Feuer, zu reinigen und zu läutern, auf daß nach dieser Prüfung das Licht der göttlichen Wahrheit und Gnade durch die h. Kirche wieder siegreich einziehe in die ihr jetzt entfremdeten Seelen, und daß die Lüge auf allen Gebieten, wo sie jetzt zur Herrschaft gelangt ist, überwunden und zu Schanden werde. Lassen wir nicht nach, fest und unerschütterlich auf Gott zu vertrauen und zu hoffen, daß Er uns nicht über unsere Kräfte werde versuchen lassen, sondern zur rechten Zeit uns mit der Versuchung auch den Ausgang geben und mit seiner Gnade uns zum Siege führen werde.

Wie die ersten Christen zu Jerusalem, die von allen Seiten angefeindet wurden, nach dem Berichte der Apostelgeschichte verharrten in der Lehre der Apostel, in der Gemeinschaft des Brotbrechens und im Gebete, so sollen auch namentlich in dieser Zeit der Prüfung alle treuen Kinder der Kirche derselben Mittel sich bedienen, um die Gnade der Beharrlichkeit zu erlangen. Sie sollen verharren in der Lehre der Apostel, d. h. in dem festen standhaften und wirksamen Glauben der h. römisch-katholischen Kirche, welche so wie ihre Lehre die apostolische genannt wird, weil sie in allen Ländern und Jahrhunderten das untrügliche Kennzeichen hat, daß sie in Gemeinschaft steht mit jenem Lehrstuhle der Einheit und Wahrheit, welche der apostolische genannt wird, der auf dem Felsen Petri des Apostelfürsten steht, auf den der göttliche Heiland Seine Kirche erbaut und dadurch gegen die Mächte der Hölle unüberwindlich gemacht hat. Haltet fest an diesem Felsen, an dieser Kirche und ihrer Lehre. Höret fleißig Gottes Wort aus ihrem Munde, folget mit aller Treue ihren Weisungen und Ermahnungen und erziehet eure Kinder in ihrem Glauben, mit aller Sorgfalt darauf bedacht und darüber wachend, daß sie nicht Schaden leiden am wahren Glauben und an dem Heile ihrer Seelen unter den großen Gefahren unserer Zeit, besonders für die Jugend. Verharret in der Gemeinschaft des Brotbrechens, d. h. in der oftmaligen, würdigen und andächtigen Theilnahme an dem allerheiligsten Opfer und an den hh. Sakramenten der Buße und des Altars, welche die Kanäle der zu unserem Heile unentbehrlichen Gnaden sind.

Verharret im Gebete, welches das große und nothwendigste Mittel des Heils für alle zu den Jahren der Unterscheidung gelangten Christen ist. Betet mit Andacht, mit Vertrauen, ja betet ohne Unterlaß für euch und alle Euerigen, betet besonders für die Anliegen unserer h. Kirche und ihres Oberhauptes, unseres h. Vaters, betet auch für euren Oberhirten, der euch Alle grüßet und segnet und für euch betet unter Anrufung der allerseligsten Jungfrau und Gottesmutter, des Apostelfürsten und aller Heiligen.

Gelobt sei Jesus Christus!

Am Feste der Heimsuchung Mariä, 1876.

† Paulus,
Erzbischof von Köln."

Die „K. V.-Z." theilt zugleich mit, daß sicherem Vernehmen nach

---

National-Ode zur Feier des 4. Juli 1876.

Von Bayard Taylor. Deutsch von Adolph Strodtmann.*)

I.

Sonne des Festtages hehr,
Lass' Asien dunkel im Schatten ruh'n,
Erwärme scheidend Europas Fluhn
Und tauch' empor aus dem trennenden Meer
In rosig leuchtender Schöne!
Erhelle mit strahlender Gegenwart
Die Heimat, die deines Aufgangs harrt:
Daß des Morgens Jubel ihr töne,
Daß der Sieg des Mittags sie kröne,
Und der Friede der Abendzeit!
Denn siehe, sie steht bereit,
Auf der Lippe Hoffnung, und stolzgesinnt,
Entbrannt von edleren Trieben,
Zu lächeln unserem Lieben,
Zu erfüllen den Traum, den die Sehnsucht spinnt,
Als der Freiheit jüngstes und herrlichstes Kind!
In den Schluchten der Felsen, auf einsamer Flur
Blinkt uns ihre Spur;
Aus dem Krachen fallender Wälder drang
Ihrer Stimme Klang;
Bei der würgenden Schlacht Gestampf
Sah'n wir ihr Antlitz im Pulverdampf;
Durch Mühsal, Noth und Verheerungspein
Ihr folgend, fanden
Wir sie, umhüllt von der Anmuth Schein,
In jungfräulichen Gewanden.
Mit Jubelschall
Vor den Völkern all
Zu jauchzen, wem käme, wie ihr, es bei?
Denn verstummt ist, was ihr gedroht,
Und der Zweifel an ihr ist todt,
Und geachtet steht sie, und stark und frei!

II. 1.

Doch hört den ernsten Ton der steht
Durch jedes Blatt der Weltgeschichte weht!
Ein großes, göttliches Geschick
Fragt nach der Staaten Recht mit Nornenblick;
Vor seinen Plane seh'n
Geschlechter wir in Staub vergeh'n.
Das ferne Gestern, das zerrann,
Schleicht heimlich in den Saal,
Tritt wieder heut' die Herrschaft an,
Und kommt als ungelad'ner Gast zum Mal.
Aus allen stummen und verscholl'nen Zeiten,
Da unverzeichnet das Gescheh'ne blieb
Bis die Geschichte endlich schrieb
Urew'ge Worte auf granit'ne Seiten;
Vom Schlamm Egyptens und von Assur's Sand
Und wo, indessen bleich und fern
Der Parse kniet vor Sonn und Stern,
Der Mensch am Ganges seine Menschheit fand —
Erheben königliche Häupter sich,
Die vor Jahrtausenden beherrscht die Welt,
Noch heut' von fahlem Leichenglanz erhellt,
Der vor des vollen Tages Glanz erblich,
Und fragen geisterhaft
Mit starrem Mund und Blicken, lang' erschlafft:
„Die du dich rühmst der Freiheit, Macht und Ehr',
Weis' deinen Anspruch her!"

I. 2.

Geschleudert an fremden Strand,
Hat sie kühn die Erde bezwungen,
Vom Erbe der Vorzeit abgewandt,
Nur vom Recht der Arbeit durchdrungen
Sie erbaute sich Hütten auf wüstem Grund:
Allein in der Wildniß Nacht
Schritt sie mit furchtlosem Fuß,
Bis der Wünschelruthe Gruß
Entlockt aus der Berge Schacht
Das funkelnde Erz dem gesprengten Schlund
Sie ließ die Bäche das Mühlrad treiben,
Das Korn für ihr Brot zu zerreiben;
Sie zog ihre Pflugschaar tief,
Wo die Prairie seit tausend Jahrhunderten schlief;
Nach Süd, nach West und nach Nord,
Den Pfadfinder sandte sie fort,
Ihren treuen und einz'gen Genossen,
Wo der blitzenden Sierra schneeiger Hang
Ihr den Weg versperrte gen Sonnenuntergang,
Und die schäumenden Ströme mit Donnergebraus
Das schreckliche Röhricht durchschossen!
Kein Rasten, bis sie ihr letztes Haus
Errichtet in milderer Lüfte Weh'n,
Umlächelt von künftiger Schönheit Traum,
Wo die Wellen Asiens brandend zergeh'n
An des ewigen Weltmeer's Saum!

II. 2.

Wild freute dies Geschlecht
Erobernd stets sich mit Titanenlust,
Und allezeit trug so Herr wie Knecht
Ein Herz voll Unrast in der harten Brust.
Wirft ihm Natur den Handschuh hin,
So säumt der Trotz des Mannes nimmer lang;
Denn Mühsal, Noth und Drang
Weckt gleich dem Unrecht festen Heldensinn.
Dies that sie für sich selbst; doch das, was liegt
Hoch, wie die Wolke ob der Erde fliegt,
Die alle Formen eint in sanfter Gluth —
Reines Gewissen, unbethört,
Gerechtigkeit, die jede Klage hört,
Freiheit des Glaubens, kühner Denkermuth,
Wissender Geister Seelenkraft,
Fühlender Herzen Leidenschaft,
Erkauft durch Blut und Qual,
Beschützt durch Gluth und Stahl —
Erwarb sie dies? Zeigt sie auf ihrem Schild,
Von des Jahrhunderts Licht umflammt,
Der Welt als hehrstes Wappenbild
Den edlern Sieg, der aus dem Recht entstammt?

I. 3.

Geahnt in den Träumen der Weisen,
Erfleht durch der Märtyrer Blut,
Machte wahr sie der Sehnsucht Verheißen,
Von der Todten Hoffnungsgluth
Genährt und der Lebenden Muth!
Es zehrt an ihrem Innern,
Keiner Ketten trübes Erinnern,
Kein schimpfliches Joch auf dem Nacken ihr ruht.
Gestalt und Antlitz zeigen noch heut'
Des Puritaners Festigkeit,
Hugenotten-Anmuth, Ritter-Ehr',
Des Quäkers friedliche Sendung,
Und des Holländers Kraft, die da trotzt dem Meer,
Vermischt zu stolzer Vollendung.
Aus der Heimath aller ihrer Ahnen
Entlehnt sie das Licht ihrer Lebensbahnen:
Gerechtigkeit sonder Furcht und Beben,
Glauben, wie ihn das Herz empfaht,
Freie Luft für jegliches Streben,
Freien Spielraum für kühnste That!
Sie nimmt, doch giebt sie reichlich wieder,
Wie das Meer die Ströme in Regen verkehrt;
Und sammelt die ringsher verfolgten Brüder
Jedweden Glaubens an ihrem Herd.
Ihr Deutschland wohnt an milderem Rhein,
Ihr Irland sieht froheren Sonnenschein
Ihr Frankreich folgt herrlichen Träumerei'n,
Ihr Norweg bewahrt seinen Fichtenhain,
Ihr Italien harrt an des Westmeers Rain,
Und d'runter tief und breit
Gepflanzt ist Englands eichenmüth'ger Sinn
So reich an Tapferkeit,
Wie je er durch die Welt gerauscht dahin:
In ihrem Licht dem reinen,
Die Völker all zu Einem Volk sich einen.
Die Sprachen all in ihrer sich verschweißen,
Uralter Haß stellt seine Fehden ein;
Ruhm war's vordem, ein Römer heißen,
Sie macht's zum Ruhme jetzt, ein Mensch zu sein!

II. 3.

Im Festesglanz
Leg' ab den Ehrenkranz!
Des Ruhmes Huld
Vergiß, und denke deiner Schuld!

*) Die „Neue Freie Presse" ist in der Lage, ihren Lesern das offizielle Festgedicht, welches Bayard Taylor zur hundertjährigen Feier der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten geschrieben, am 4. Juli, wo es über dem Weltmeer im Original bekannt wurde, auch schon in deutscher Uebersetzung zu bieten. Wir theilen dasselbe hiernach mit. Bayard Taylor, berühmt als Reisender, Dichter und Publizist, ist 1825 als der Sohn eines pennsylvanischen Farmers geboren, welcher ein Abkömmling der ersten Einwanderer war. Er war von einem unbändigen Reisetriebe beseelt, der ihn durch sämmtliche Welttheile führte. Die Schilderungen seiner Weltfahrten gelten als klassisch; von seinen Gedichten sind am bekanntesten die „Rhymes of Travel". Seine Frau ist eine Deutsche, die Tochter des Astronomen Hansen. Deutschland, das er gründlich kennt, betrachtet er als seine zweite Heimat und er redet und schreibt das Deutsche fast wie ein Eingeborener. In welchem Ansehen er in seinem Vaterlande steht, beweist die Thatsache, daß er bei einer großen Gelegenheit zum Festdichter erwählt worden.

das erzbischöfliche Generalvikariat mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse von dem ehem. Erzbischof Melchers aufgelöst worden ist.

Fulda, 3. Juli. Der „Hess. Morg.-Zeit." zufolge ist der Bisthumsverweser Hahne zu Fulda von dem Oberpräsidenten aufgefordert worden, für Besetzung der in letzteren Jahren vakant gewordenen geistlichen Stellen Sorge zu tragen. — Also ein Konflikt in Sicht?!

Aus Kurhessen 3. Juli wird geschrieben: Ausgangs voriger Woche hat der neue Oberpräsident unserer Provinz, Herr von Ende, eine Inspektionsreise nach dem Kreise Schmalkalden (eine zum Regierungsbezirk Kassel gehörige Enklave in Thüringen) unternommen und gleichzeitig dort verschiedene Verwaltungsangelegenheiten erledigt. Bei einem ihm zu Ehren im Volksgarten zu Schmalkalden veranstalteten Banket kam ein Intermezzo vor, das allgemeines Aufsehen erregte. Der Oberpräsident ermahnte nämlich einen neuernannten (geistlichen) Schulinspektor, auf die nationale Erziehung der Jugend hinzuwirken, wobei er bemerkte, daß die Ultramontanen und ihr Anhang notorische Reichs- und Staatsfeinde seien. Dem glaubte nun der daneben stehende Landrath widersprechen zu müssen, ohne daß sich daraufhin der Oberpräsident veranlaßt fühlte, sein Urtheil zu mildern. Die Rolle, welche der orthodox-feudale Landrath bisher in kirchenpolitischer Hinsicht gespielt hat, läßt allerdings diesen in honorem clericorum gemachten Einwand begreifen!

Oestrich (im Rheingau), 2. Juli. Der „K. Z." schreibt man: Der Kaiser und König hielt bei der Rückfahrt von Jugenheim nach Ems auf hiesiger Station an, empfing den Marineminister, General der Infanterie v. Stosch, der seit einigen Wochen eine Villa bei Oestrich bewohnt, ließ denselben zu sich in den Wagen steigen und setzte erst nach langer Unterredung die Fahrt weiter fort.

München, 2. Juli. Die „Allg. Ztg." schreibt u. A.: „Die von dem König in dem Reskript, durch welches der Landtag bis zum 12. d. M. verlängert wurde, ausgesprochene „zuversichtliche Erwartung", daß die Kammern bis zum genannten Tage die an dieselben gebrachten Gegenstände vollständig erledigt haben werden, wird nicht in Erfüllung gehen. Die Erledigung der Geschäfte geht in der Kammer der Abgeordneten nach wie vor den möglichst langsamen Gang, so daß der Schluß des Landtags — nach sechsmonatlicher Dauer — wahrscheinlich erst gegen Ende dieses Monats möglich sein wird. — Für die nächste Zeit scheinen übrigens in der Abgeordnetenkammer interessante Dinge bevorzustehen; es wird in der ultramontanen Kammerfraktion, so heißt es allgemein, allerlei geplant, und man war zu Berathungen hierüber am letzten Donnerstag und ebenso wieder heute Vormittag mehrere Stunden im Ständehause versammelt; ob man schon zu einem definitiven Resultat gelangt ist, darüber ist noch nichts bekannt." — Auf Grund des § 72 des Reichsgesetzes über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung hat der König eine Verordnung genehmigt, welche bestimmt, daß der Staatsminister des königlichen Hauses und des Aeußern, und in dessen Verhinderung sein Stellvertreter, Standesbeamter für das königliche Haus ist. Für den Fall, daß die Wahrnehmung einer standesamtlichen Funktion außerhalb der Residenzstadt nöthig werden sollte, ist dem genannten Staatsminister die Befugniß ertheilt, sich einen andern öffentlichen Beamten zu substituiren. Weiter wird u. A. bestimmt, daß die Eintragung in das Heirathsregister in der Form einer den §§ 52 und 54 des Reichsgesetzes entsprechenden Verhandlung zu bewirken sei. Für die Zuziehung der zu einer solchen Verhandlung erforderlichen Zeugen sind die im Titel III. des königlichen Familienstatuts vom 9. August 1819 enthaltenen Bestimmungen zu beachten.

Türkei und Donaufürstenthümer

Die sich meist entgegenstehenden Nachrichten über die Ereignisse auf dem serbisch-türkischen Kriegsschauplatze, von denen jede über einen Sieg der Partei, welcher die Nachricht entstammt, zu berichten weiß, macht es nöthig, sich den Weg, den beide Theile bisher zurückgelegt haben, vor Augen zu führen. Die erste Meldung von türkischer Seite, daß die ottomanischen Truppen in Serbien eingerückt seien, wird heute von Belgrad aus mit dem Hinzufügen bestätigt, daß Saitschar (Zaicar) eingeschlossen sei und die schwache Besatzung sich in der Defensive halte. Saitschar liegt etwa acht Meilen von Nisch in direkt nördlicher Linie entfernt. Die serbischen Truppen unter Tschernajeff sind nach belgrader Depeschen im Gegentheil ostwärts vorgerückt und haben südlich an der großen Straße nach Sofia in Bulgarien den kleinen Ort Akpalanka besetzt. Es scheint demnach, daß sich die beiden feindlichen Armeen ausgewichen sind oder umgangen haben, denn sonst wäre es unmöglich, daß die beiderseitigen Streitkräfte in so kurzer Frist so tief (denn Akpalanka ist ebenfalls etwa acht Meilen von Alexinatz, dem Ausgangspunkte der Serben, entfernt) in feindliches Gebiet eindringen konnten. Eine andere serbische Armeeabtheilung unter Ranko Alimpitsch hat die nordwestliche Grenze des Fürstenthums überschritten, anscheinend um mit den herzegowiner und bosnier Insurgenten gemeinschaftlich zu operiren und den in der Nordostecke Bosniens zwischen Donau und Drina liegenden befestigten Ort Belina angegriffen und, wie gemeldet wird, nach heftigen Kämpfen genommen. Die Bewegung der montenegrinischen Streitkräfte beschränkt sich auf einen Angriff gegen Podgoritza. Diese in den letzten Jahren vielgenannte Stadt liegt etwa 3½ deutsche Meilen in grader Linie ostwärts von Cettinje und bietet, da sie von zwei Seiten vom montenegrinischen Gebiete umschlossen wird, den nächsten Angriffspunkt. Eben deshalb ist der Ort in den letzten Jahren von den Türken befestigt und mit Schanzen umgeben worden. Ferner ist es (freilich nach serbischen Berichten) einem kleinen Detachement der serbischen Timok-Division gelungen das Blockhaus von Ada Kaleh zu überrumpeln und zu besetzen. Dieses kleine, an sich unbedeutende Fort liegt auf einer Donau-Insel zwischen Alt- und Neu-Orsova, unweit jenes Punktes, wo Kossuth die Stephanskrone begraben hatte.

Nähere Einzelheiten über alle diese Kämpfe liegen 'zur Zeit noch nicht vor; nur über die Waffenthat Tschernajeff's bringt die „Post" d. d. Semlin, 4. d. folgendes Telegramm:

Tschernajeff hat mit zwei Divisionen die stärkste Position der Türken, 3 Stunden südöstlich von Nisch, angegriffen. Chefket Pascha schickte seine besten Truppen, darunter die Nizams aus Adrianopel, ins Feuer. Es entspann sich ein mörderischer Kampf, der 3¾ Stunden dauerte. Als General Tschernajeff sah, daß die Front der türkischen Truppen fest blieb und Widerstand leistete, ließ er ein Umgehungsmanöver links von Babina Glava vornehmen. Als die Türken sich in Gefahr sahen, umgangen zu werden, zogen sie sich eiligst auf Nisch zurück. Der Rückzug artete aber, da die Truppen Tschernajeff's ihnen auf den Fersen waren, in eine Flucht aus, wobei die Türken ihre sämmtlichen Pferde, Bagage, Munition, Zelte u. s. w. in Stich ließen. General Tschernajeff ließ hierauf die Truppen in Sturmschritt auf Babina Glava vorrücken und nahm mit Sturm die stark befestigte Position.

An diesem Punkte der bisherigen Aktion Halt machend, dürfte es sich empfehlen, für den weiteren Fortgang des Krieges nach den der „Post" zugegangenen Mittheilungen über Stellung, Stärke und vermuthliche Operationszwecke ein klares Bild der militärischen Lage zu machen.

Serbien hat 4 Corps aufgestellt; das eine beschützt die Ostgrenze am Timok, das zweite südliche ist unter Tschernajeff bis in die Nähe von Nisch gedrungen; das dritte wird von dem General Zach befehligt und rückt zwischen Nowa Varosch und Novibazar vor, um den Montenegrinern die Hand zu reichen und den türkischen Truppen in der Herzegowina den Zuzug aus Rumelien abzuschneiden. Das vierte Corps unter Ranco Alimpitz hat bereits die Drina überschritten und wird die Türken aus Bosnien zu vertreiben suchen. Weiter wird jetzt noch einer Reserve-Division unter Oberst Butschevits formirt. Montenegro hat drei Corps aufgestellt. Im Norden hat sich der Fürst mit den bei Banjani stehenden Herzegowzen vereinigt und die Offensive von Korionitzi aus (bei Banjani, nicht wie der Telegraph meldete Morjenitzi) ergriffen. Die beiden anderen Corps unter Petrovic und Vekotic werden nach Osten und Süden hin operiren, nach Süden insofern, als sie die Türken dort einfach in Schach zu halten und an einem Einmasch in Montenegro zu hindern haben. Serben und Montenegriner haben die Offensive ergriffen; die Türken werden sich in Folge dessen in ihren Operationen nach dem Angriff richten müssen. Ein Corps bei Widdin bedroht die linke Flanke Serbiens, resp. die Timok-Armee und will, wie mehrfach erwähnt, dieselbe bei Zaitchar geschlagen haben. Das Corps bei Nisch ist von dem General Tschernajeff auf's Korn genommen. Im Rücken wird es von den aufständischen Bulgaren bedroht. Dort sollen die seit Langem angelegten Waffendepots nunmehr geräumt und die Waffen unter die Landbevölkerung vertheilt seien. Die Führer harren nur des Augenblicks, um Fühlung mit Serbien zu gewinnen. Von serbischer Seite wird versucht, fliegende Corps nach Bulgarien zu werfen. In dieser Noth hat die Pforte den General Klapka aufgefordert, die türkische Armee zu organisiren.

Abdul Kerim Pascha, der das Kommando der türkischen Hauptarmee bei Nisch übernimmt, hat auf der Reise von Konstantinopel eine unangenehme Erfahrung gemacht. Er machte nämlich die Wahrnehmung, daß auf der Strecke zwischen Sofia und Nisch an ein paar wichtigen Punkten sich Insurgentenbanden eingenistet haben. Dergleichen war auf diesem Gebiete früher nie zu entdecken; es ist also offenbar, daß Serbien hier die Hand im Spiele hat. Solche Aufstände im Rücken der türkischen Stellung sind nicht ohne Bedeutung; es können dadurch den Truppen bei Nisch und Novibazar die Zufuhren abgeschnitten werden. Freilich bleibt dafür noch der Donauweg nach Widdin übrig; allein der Eisenbahntransport (über Philippopel) ist eben der kürzere. Entweder wird dort der aus Konstantinopel anrückende Heeresnachschub Luft machen müssen oder Abdul Kerim wird genöthigt sein, Truppen von Nisch an die rückwärts liegenden Knotenpunkte zu detachiren. Laut Nachrichten, welche in Belgrad aus Bosnien eingetroffen sind, haben bosnische Mohammedaner eine große Versammlung in einem Dorfe bei Travnik abgehalten, um zu berathen, wie sie sich den einmarschirenden Serben gegenüber verhalten sollen. Viele stimmten für einen Kampf auf Tod und Leben, die Mehrzahl aber sprach sich im entgegengesetzten Sinne aus. Ein Beg Namens Dispits sagte: „Die serbische Regierung beschützt ja den Koran; ich sah in Belgrad eine Moschee, welche die Regierung erhält. Der Hodza und der Muezin (Vorbeter) erhalten von der Regierung einen jährlichen Gehalt. Ich meine, schlechter wird es uns nicht gehen, wie jetzt." Es sei also immerhin möglich, daß viele Mohammedaner sich dem Kampfe entziehen werden.

Wie der Spezialkorrespondent der „Nat.-Ztg." aus Konstantinopel vom 30. v. M. meldet, ist man in den dortigen Regierungskreisen in fieberhafter Thätigkeit begriffen gegenüber der serbisch-montenegrinischen Angelegenheiten; eine Gewitterschwüle brüte über dem goldnen Horn. Zweifelhaft sei es, ob überhaupt das Prinzip der Nichtintervention aufrecht zu erhalten sei. Der Korrespondent fährt fort:

Ein russischer General kommandirt die serbische Armee russische Offiziere dienen in derselben unmittelbar unter ihm als seine Gehülfen. Es sind das Thatsachen, über welche gar kein Zweifel besteht, und ich weiß nicht, wie man sie mit dem eben erwähnten Prinzip der Nichtintervention vereinbaren will. Die Szene hat merklich gewechselt, und ich kann nicht umhin darauf aufmerksam zu machen. Unmittelbar nach der Entferung des Sultans Abdul Aziz herrschte hier der Eindruck entschieden vor, daß England sich im ausgesprochensten Vortheil über Rußland befände, man redete von der Isolirung dieser-letzteren Macht und von einer bedenklichen Klemme, in die sie hinein gerathen sei. Ja man glaubte an die bevorstehende Rückberufung des hiesigen russischen Botschafters, Generals Ignatieff und selbst an den Rücktritt in nächster Zeit des zarischen Reichskanzlers, Fürsten Alexander Gortschakoff. Und nun? Die neueste Verwandlung zeigt uns eine Situation, welche mit dem eben erwähnten kaum einen Punkt des Vergleichs bietet. Die Erweiterung des Konflikts, in welchem die Pforte nunmehr seit Jahresfrist mit ihren christlichen Unterthanen begriffen ist, hat stetige Fortschritte gemacht.

Zur Demuth sei
Bußfertig gedämpft
Des Stolzes jubelnder Schrei,
Daß du Hader erstickt und Gefahren bekämpft!
Doch halb ist der Richter bezwungen,
Wenn der Sieger dahin giebt den Lohn,
Und halb ist die Läut'rung gelungen,
Wenn alte Leiden entfloh'n.
Durch die Liebe der Deinen gehoben,
Vor dem Größeren beuge dich droben!
Er straft gerecht
Den, der sich eitlen Ruhms erfrecht,
Und spart nicht unerprobten Sehnen,
Noch lang gewohnten Jugendwähnen,
Die Prüfung, die dir naht
Auf deines Heiles künft'gem Pfad.
Beug' hier, wo ein Jahrhundert heut' erblich,
Vor deinem und der Väter Gotte dich!

I. 4.

Seht hin! Sie kniet zur Stund',
Streift ab den hundertjähr'gen Ehrenkranz;
Erhab'ne Milde schwebt um ihren Mund,
Im Auge schimmert heil'ger Zähren Glanz.

Kann sie vergessen
Ob heut'ger Lust die Schuld so unermessen,
Da sie für ein Geschlecht im Sklavenbann,
Von Edelmuth entfacht,
Die ganze Aussicht ihrer jungen Macht
Einsetzte und gewann,

Und ihre zarte Brust beherzt
Darbot der Wunde, die noch heute schmerzt?
Kann sie vergessen
Der Gräber Zahl, die schwer das Herz ihr pressen,
Die Hände, die sich drüben falten
Mit Dank und trauernd stiller Liebe Walten?

Kann sie vergessen,
Hier, wo der Herrschende von heute
Sich mit dem Herrn von morgen
Und tausend Brüdern dieser Stunde freut
Das Bild, das an der Wieg' ihr einst gesessen,
Den ersten Schrei, gemischt aus Lust und Sorgen?

Als an dem heil'gen Julitag
Das Volk ihr Antlitz leuchten sah,
Und lauten Rufs: „Tod ist der König!" sprach,
„Doch seh't, der Erb' ist da!"

Als Jünglingsgluth und kühler Ernst des Greisen
In Bauern, Kriegern, Priestern, Weisen
Aufstanden und ihr hehre
Taufkleider weihten — nie erschien
Ein Fürst so schön im Hermelin —
Ihr Leben, Hab' und Gut und ihre Ehre!

II. 4.

Steh' auf! Neu sei bekränzt
Dein Haupt, das von der Todten Segen glänzt!
Trag' von dem heil'gen Ort
Der Läut'rungsstunde Angedenken fort:
Des Muthes Licht,
Das nimmer sich verdunkelt,
Indeß auf deinem Angesicht
Des neuen Menschheitsmorgens Röthe funkelt!
Des Bilderstürmers Hohn
Laß nie das Pantheon deines Ruhm's bedroh'n.
Auslöschen deines Adam's Glanz,
Der Väter Schwert entreißen seiner Hut,
Entblättern Jefferson's und Franklin's Kranz,
Noch von der Freiheit Fuß abwaschen Lincoln's Blut!
Horch, wie aus der geweihten Halle
Ihr Ruf ertönt mit ernstem Schalle:
„Wir lebten, starben nur für dich,
Aus uns'rer That erhob dein Leben sich;
D'rum fordern wir von deinen Söhnen
Entsagungen, die einst dich herrlich krönen,
Und Freiheitsopfer, die dein Haus,
Das freie, sichere in der Stürme Braus!
Neben dem Recht, das, klar und rein
Die droh'nde Ruthe der Gewalt verlacht,
Pflanz' heil'ge Pflichten ein
Und Ordnung, die um deine Stätten wacht,
Daß, überstrahlt von Gott allein,
Du dastehst, groß, in fleckenloser Pracht!"

III. 1.

Hier ende das Gericht
Der Alles prüfenden Vergangenheit,
Und müß'ge Prophezeiung störe nicht
Mit schrillem Mißklang uns're Fröhlichkeit,
Oder in Eins verschmelze sie
Mit dem Choral der Gegenwart
Und jener leisen Zukunftsharmonie
Von Edlerem, das uns'rer Söhne harrt!
Ob dich Erinn'rungen versehren,
Von Tagen, die vielleicht noch wiederkehren,
Als, Waldesjägerin, dein flücht'ger Schritt
Am steilen Abhang der Gefahr geschwebt,
Und trüb dein Blick gebebt,
Der sonst so sicher durch die Wildniß glitt: —
Doch bleibt dir als Gewinn
Aus deiner Kräfte Spiel ein höh'rer Sinn,
Als Leitstern, treu und rein,
Die Wahrheit sondernd von des Irrwahns Schein,
Doch lebt in deinem Blut
Ein Etwas, eine unverrauchte Gluth,
Das Höchste zu vollbringen;
Denn das Geschick, um dich zum Sieg zu zwingen,
Hat dir der Kön'ge Kost verwehrt,
Die Euter dir, des Obstbaums Frucht verstockt,
Mit wilden Wurzeln dich genährt,
Und deine herb're Milch der Brust des Mannes entlockt.

III. 2.

O heil'ges Frauenbild,
Des ersten Volkes Noth und Drang entsprossen,
Kein Geist, in Luft zerflossen,
Nein, warm wie Herzblut, morgenschön und mild,
Vom Priesterkleid umhüllt auf Juda's Höhn;
Helläugig schauend aus Pallas' Helm von Gold;
In Roma's Hügelstadt
Der Länder Pulsschlag hörend beim Gedröhn'
Der Legionen, das wie Donner rollt;
Geschöpf von Heldenherzen, Heldenwillen,
Deß Wesen jedes höchste Ziel umfaßt,
Und das sich müht, sie alle zu erfüllen,
Das nimmer Ruhe hat,
So lang' noch Einer trägt der Ketten Last;
Göttin, die lebt und stirbt
Als Nation, und ew'gen Ruhm erwirbt,
Die wie ein Mann für ihre Kinder ficht,
Und einer Mutter Brot mit ihnen bricht:
Nimm' unsern Treueschwur!
Nicht mehr ein Häuptlingsweib mit Wampumstreif
Und Federnschmuck im Haar,
Nicht mehr ein Neu-Britannien nur,
Nein, voll erwachsen, reif,
Ein gleichberechtigt Banner zu entfalten,
Und deinen Dreizack leuchtend klar
Ob zweier Meere Fluth zu halten;
Mit unerborgter Macht,
In deiner eig'nen Schönheit Pracht,
Von reiner Herrschaft Strahl das kühne Aug' entfacht!

III. 3.

Blick' auf! Der Morgen bricht an,
Die Sonne steigt aus dem Meer,
Die Wolken verwehen, die Nacht verrann:
Für das Werk des Tages erwach'!
Deine Hirten schweifen umher,
Und dein Weideland liegt brach,
Und die Felder allerwegen
Harren auf reinere Saat
Von Wissen, Streben und That,
Auf wärmere Sonne und milderen Regen!
Doch halte rein dein Gewand,
Mit dem alten Abscheu zieh' es zurück
Vor jeder befleckenden Hand!
Dann wird dauern dein Ruhm und dein Glück
Gut nütze das Gold, das dein Fleiß errafft,
Beflügle zu Schönheit die rohere Kraft,
Bis künftiger Stunden Gunst
Auf deinem Boden erschafft
Zu der Eiche der Arbeit die Rose der Kunst!
Sei wach, und lehr' uns wachen,
Sei stark, den Feind zu verlachen,
Sei gerecht dem Starken und Schwachen!
Lieb' uns, wie liebend um dich wir werben,
Und nie soll kommen der Tag,
Der stumm uns findet und zag,
Uns zu rühren und regen freudiglich
In dem großen Beruf, für dich zu sterben,
Und dem größern Beruf, zu leben für dich!

aber ihr Uebergang zu erschreckenden Dimensionen stand nie zuvor in so drohender Aussicht, wie eben jetzt. Mit gekreuzten Armen beobachtet die Diplomatie den verhängnißvollen Verlauf der Dinge und der noch vor einem Monat hier zu einer vorübergehenden Bedeutung gelangte Sir Henry Elliot ist plötzlich in eine Position zurückgetreten, die sich wie ein Observationsposten ausnimmt, nur geeignet, die Dinge zu beobachten und entschieden nicht in sie einzugreifen, Rußland aber, wenn auch scheinbar sich zurückhaltend, hält sichtlich so fest wie jemals die leitenden Fäden in den Händen und schiebt Serbien so entschieden wider die Pforte in den Vordergrund, daß man sich sagen muß, es habe alle seitherige Behutsamkeit aufgegeben und wolle nur mehr eine Entscheidung, welche die schwebende Frage von Grund aus löse.

Von Interesse ist eine andere Mittheilung aus Konstantinopel über die auffehenerregende Art und Weise, in welcher der serbische Agent in Konstantinopel Herr Magazinowitsch, von der türkischen Regierung seine Pässe erhielt. Der kleine Diplomat hatte soeben die Forderung des Fürsten Milan bezüglich der Uebertragung der Verwaltung Bosniens an Serbien bei der Pforte überreicht, als diese, zugleich mit dem abschlägigen Bescheide, dem Agenten eine schriftliche Weisung für Fürst Milan mit dem Bemerken überreichte, Herr Magazinowitsch möge dieselbe in eigener Person nach Belgrad tragen. So erhielt der serbische Agent seine Pässe, ohne daß die Türkei genöthigt gewesen wäre, sie ihm nach diplomatischem Usus und als Vertreter einer kriegführenden Macht, ausdrücklich zuzustellen.

Ueber die Stellung der Mächte wird der „K. Z." aus London, 3. Juli telegraphirt: Im Laufe der letzten Wochen hat Frankreich den Großmächten zwei Vorschläge gemacht, beide erfolglos. Zuerst beantragte es Konferenzen. Rußland ging willig darauf ein, Deutschland bedingt, Oesterreich sprach sich entschieden dagegen aus, England erklärte, Konferenzen ohne früher vereinbarte, genau festgestellte Grundlage würden unersprießlich sein. Der erste französische Vorschlag war dadurch beseitigt. Später beantragte Frankreich eine Kollektiv-Abmahnung an Serbien. Diese wurde als verspätet und deshalb muthmaßlich nutzlos abgelehnt. — Ueber die Stimmung in Frankreich telegraphirt man der „N. Z." aus Paris vom 4. d., daß Erfolge der Türken an der pariser Börse ein Steigen der Fonds hervorrufen würden und zwar nicht etwa wegen herrschender Sympathien für die Türken, sondern weil man dort wissen will, daß die Pforte nach errungenen Vortheilen sehr geneigt sein würde Zugeständnisse zu machen, welche hinreichten, um eine Intervention sämmtlicher Mächte behufs Beendigung des Konflikts zu begründen. Hinsichtlich der letzten Versuche, Serbien vom Losschlagen zurückzuhalten, erfährt der Korrespondent d. Bl., daß auf Wunsch Englands die Konsuln sämmtlicher Mächte noch am 28. Juni in diesem Sinne angewiesen worden sind; allein beim Eintreffen dieser Instruktion hatte Fürst Milan Belgrad bereits verlassen. Von verschiedenen Seiten wird nach Paris gemeldet, der Vizekönig von Egypten habe versprochen, dem Sultan 12,000 Mann Hülfstruppen zu senden. Dagegen wird versichert, der Khedive habe den Beistand verweigert, indem er sich auf den Hat des Sultans berief, wonach sein Beistand nur gegen äußere Feinde verlangt werden kann. Nachrichten pariser Bankiers aus London versichern, die Türkei habe eine Anleihe von 2 Millionen Pfund Sterling aufgenommen. — Oesterreich-Ungarn wird jetzt seine Grenze stärker besetzen. Wie man der „A. A. Ztg." aus Wien meldet, sind die galizischen Bahnen angewiesen, alle Waffensendungen nach Serbien zu sistiren. Die Reserve-Offiziere der ungarischen Truppen dürfen selbst auf 24 Stunden nur mit Bewilligung ihr Domizil verlassen. Das österreichische Kriegsministerium wies die Offiziere zur Instandsetzung ihrer Feldausrüstung an. Die ungarischen Kavalleriemanöver wurden eingestellt. Elf Bataillone Infanterie und drei Regimenter Kavallerie wurden als Verstärkung der Grenzbewachung abgeschickt. Im Landwehr-Offizier-Corps hat ein großes Avancement stattgefunden. Aus Pest geht ferner der „N.-Z." folgendes Telegramm vom 5. d. zu:

Gestern wurde hier ein Ministerrath abgehalten, der speziell den Kriegsangelegenheiten gewidmet war und von 1 bis 9 Uhr dauerte. Eingreifende Beschlüsse bis zu den weitgehendsten Eventualitäten wurden gefaßt. General Szaparo reist vorläufig nach dem Süden Ungarns als Kommandant des Grenzkordons ab. Allgemein wird der heutige Leitartikel des „Pester Lloyd" mit dem Ministerrath in Verbindung gebracht. Es heißt darin: es müsse Seitens Europas Serbien jede Hoffnung benommen werden, daß es seine Absichten auf den Besitz Bosniens verwirklichen könne; jedenfalls werde man sich von Seiten Oesterreich-Ungarns der Bildung eines slavischen Staates mit aktiven Tendenzen widersetzen. Sollte Europa trotz Verträge ins Schwanken gerathen, so sind die Linien der Haltung für Oesterreich-Ungarn so klar vorgezeichnet, daß ein Abirren für schlechthin unmöglich zu halten sei.

In Oesterreich-Ungarn sieht man deshalb mit Spannung auf die Begegnung der beiden Kaiser in Reichstadt, wo wichtige Entschlüsse gefaßt werden sollen.

Eine eigenthümliche Stellung zu den orientalischen Wirren scheint Rom einnehmen zu wollen. Aus dem Vatikan sind, wie die „D. N." erfahren, Weisungen nach den Donaufürstenthümern abgegangen, wonach die römisch-katholischen Christen die slavische Bewegung gegen die Muhamedaner nicht unterstützen sollen, weil sie nur zu Gunsten des schismatischen Rußland ausfallen würde. Die Kurie giebt sich nämlich der Hoffnung hin, mit der neuen türkischen Regierung eine Vereinbarung dahin zu erzielen, daß der von Sultan Abdul Aziz vertriebene infallibilistische armenische Metropolit Hassun wieder in seine alten Rechte eingesetzt wird. Um dieses heißersehnte Ziel zu erreichen, würde der Vatikan gern alle Christen der Balkanhalbinsel dem Osmanenthum opfern.

Lokales und Provinzielles.

Posen 6. Juli.

— **Mit Bezug** auf unsere in der letzten Mittwoch-Morgennummer enthaltene Mittheilung über den katholischen Verein zu Fraustadt, die wir dem „Kuryer Poznański" entnommen hatten, wurden wir darauf aufmerksam gemacht, daß dieser Verein kein Gesellenverein, sondern der bekannte und bereits aufgelöste „Katholisch-politische Volksverein" ist. Der Vorstand des Vereins war nach bereits erfolgter Auflösung noch nachträglich vom lissaer Kreisgericht mit 60 M. Geldbuße bestraft worden, weil er seine Mitglieder aus dem lissaer und schwetzkauer Distrikt nicht bei den betreffenden Ortsbehörden namhaft gemacht hatte. Gegen dies Erkenntniß appellirte der Vorstand und wurde vom hiesigen Appellgericht freigesprochen.

— **Der Propst Tomicki** aus Konojad (Kr. Kosten) der zugleich als verantwortlicher Redateur des hier erscheinenden, ziemlich maßvoll gehaltenen Blättchens „Oświata" (Bildung) zeichnet, tritt im „Kuryer Poznanski" gegen die unter der Geistlichkeit verbreiteten Gerüchte auf, daß Frhr. v. Massenbach ihm die Geldstrafen erlassen habe, die über ihn verhängt waren. Die letzteren sind im Gegentheil sehr gewissenhaft eingezogen worden. Weil eine Exekution nichts fruchtete, wurden die Pfarreinkünfte mit Beschlag belegt und die betreffende Geldstrafe aus dem Pachtgelde des Propsteilandes gedeckt. Erst hierauf ist der verhängte Arrest wieder aufgehoben worden.

— **Der Dekan Robinski** aus Biechowo (Kr. Wreschen) hat in seinem Testamente vom 23. Januar 1865 beziehentlich Kodizill vom 27. April 1865, sein gesammtes Vermögen als Studien-Erziehungs- und Unterstützungs-Fonds zu einer vom wreschener Kreisgericht bestätigten Familien-Stiftung bestimmt, deren Verwaltung dem erzbischöflichen Domkapitel zu Posen übertragen war. Da letzteres die Verwaltung aufgegeben, so soll diese sowohl, als auch die Verwahrung des Stiftungs-Vermögens und die bisher dem gedachten Domkapitel zugestandene Bestätigung der gewählten Familienraths-Mitglieder anderweit durch Familien-Schluß geregelt werden, zu welchem Zwecke auf den 3. Februar k. J. ein Termin bei dem Kreisgericht zu Wreschen angesetzt ist.

— **Zum kommissarischen Verwalter** des Kirchenvermögens von Plusnitz ist der Amtsvorsteher Schmidt aus Bielawy Kr. Kulm) ernannt worden. Der Grund hiervon ist das feindliche Verhalten des Kirchenvorstands gegen den Pfarrer Golembiowski.

— **Schulinspektionen.** Die Lokalinspektion über die katholische und jüdische Schule zu Rakwitz, Kreis Bomst, ist an Stelle des verstorbenen Propst Radtke dem Kreisschulinspektor Teklenburg in Wollstein bis auf Weiteres übertragen worden. Der Obergrenzkontroleur Wotschke hat die Lokalschulinspektion über die katholischen Schulen zu Jedlec und Rokutow niedergelegt und ist dieselbe bis auf Weiteres dem Kreisschulinspektor Gratzki zu Pleschen übertragen worden. Dem Pfarrer Knuth zu Altenhof, Kreis Meseritz, ist die Lokalschulinspektion über die zu dieser Parochie gehörigen beiden Schulen entzogen und ist dieselbe bis auf Weiteres dem Kreisschulinspektor Erfurth in Meseritz übertragen worden. Dem Pfarrer Frank in Luschwitz, Kreis Fraustadt, ist die Lokal-Inspektion über die dasige katholische Schule entzogen und ist dieselbe bis auf Weiteres dem Kreisschulinspektor Fehlberg in Lissa übertragen worden. Der bisherihe kommiss. Kreisschul-Inspektor Dittmar zu Kosten ist als solcher vom 1. Mai d. J. ab definitiv bestätigt. Dem Pfarrer Peinke zu Tomice, Kreis Posen, ist die Lokalinspektion über die katholische Schule daselbst entzogen und dieselbe bis auf Weiteres dem Kreisschulinspektor Laskowski hierselbst übertragen worden. Die bisher von dem Propst Kolany verwaltete Lokalinspektion über die katholische Schule zu Kleszczewo, Kreis Schroda, ist bis auf Weiteres dem kommissarischen Kreisschulinspektor Blobel in Schroda übertragen worden. Dem Distriktskommissarius Kolatta in Görchen ist die Lokalschulinspektion über die evangelische Schule daselbst, und dem Pfarrverweser Schwenzer in Kostrzyn die Lokalschul-Inspektion über die evangelischen Schulen in Kostrzyn, Glinka und Briesen übertragen worden.

— **Militärisches.** Wie der „Niederschles. Anz." erfährt, werden die dem diesjährigen Herbstmanöver der 9. Division vorangebenden 14tägigen Exerzitien der 17. Inft.-Brigd. einschließlich des 5. Jäger-Bat. nicht auf Girbigsdorfer, sondern auf Holtendorfer Dominial-Terrain, Kreis Görlitz, stattfinden. Sämmtliche Mannschaften des 7. (Königs-Grenadier-) Regiments, so wie des 2. und 3. Bat. des 19. Regiments erhalten auf den Dörfern bei Görlitz ihre Quartiere, ebenso die Stäbe der Brigade und des 7. Regts. Für die Zeit des Divisionsmanövers wird der Divisions-Kommandeur, General-Lieut. v. Rauch, auf dem Dominio Nieder-Moys, beim Frhrn. v. Witzleben, Quartier nehmen.

€ **Görchen,** 30. Juni. [Jubiläum.] Am gestrigen Tage feierte der hiesige Pastor Effenberger sein 50jähr. Amtsjubiläum, an welchem Feste die evangel. Gemeinde, bei der sich der würdige Greis einer allgemeinen Liebe erfreut, in herzlicher Weise Antheil nahm. Um 10 Uhr bewegte sich aus dem Wehner'schen Gasthofe der Zug der Festgenossen nach dem Pfarrhause, um den Jubilar in die festlich geschmückte und sehr zahlreich besuchte Kirche abzuholen. Ein Morgengesang eröffnete die kirchliche Feier. Nach dem Gesange betrat der Generalsuperintendent D. Cranz den Altar, richtete eine aus vollem Herzen kommende und zum Herzen gehende Ansprache an den Jubilar und ertheilte demselben den Segen. An diese Ansprache schloß sich eine unter Leitung des Kantors Fabiunke recht schön ausgeführte, vom Kantor Riediger in Rawitsch komponirte Jubiläums-Kantate, worauf der Jubilar die Kanzel bestieg und auf Grund des Schriftwortes 1 Mos. 32, 10 in längerer Rede die 50 Jahre seiner amtlichen Thätigkeit (seit 46 Jahren wirkt derselbe in Görchen) betrachtete. Gebet und Segen, gesprochen vom Superintend.-Verweser Kaiser sowie ein Gesang schloß die kirchliche Feier. Nach einer kurzen Pause versammelten sich die Festgenossen im Pfarrhause, wo zunächst der General-Superintendent dem Jubilar den schriftlichen Glückwunsch des königl. Konsistoriums und die Insignien des Hrn. Effenberger von Sr. Maj. dem Kaiser verliehenen Rothen Adlerordens 4. Klasse übergab. Der Landrath Schopis brachte als Vorsteher des Kreises dem Gefeierten seinen Glückwunsch dar, Superintendentur-Verweser Kaiser im Namen der Geistlichen des Kreises und der Kreissynode, der stellvertretende Bürgermeister, Distrikts-Kommissarius Kolata im Namen der Stadt und der Kirchengeweinde; letztere beide unter Ueberreichung werthvoller Ehrengaben. Propst Grandke drückte schriftlich sein Bedauern aus, durch Amtsgeschäfte verhindert zu sein, der Feier beizuwohnen. Um 2 Uhr vereinigte ein Diner in den Räumen des Wehner'schen Gasthofes 25 Theilnehmer aus dem geistlichen und dem Laienstande durch einige Stunden um den Jubilar; die Loosung des Zusammenseins war Gemüthlichkeit, welche durch offizielle und freie Toaste gehoben wurde; alle Theilnehmer aber waren eins in der Freude über die geistig und körperlich rüstige Haltung des Jubilars und in dem Wunsche, daß er zum Segen seiner Gemeinde und Familie lange erhalten bleiben möge.

z. **Tirschtiegel,** 4. Juli. [Gesangfest. Königsschießen.] Vorgestern Nachmittag feierte der hiesige Männergesangverein in dem etwa 4 Kilometer von hier entfernten Forsthause Kutschkau unter schattigen Eichen, Buchen und andern Laubbäumen sein diesjähriges Sommerfest. Als gegen 1 Uhr der Ausmarsch erfolgen sollte, drohte eine gewaltige Wolke das Fest zu vereiteln und in der That strömte gegen 2 Uhr der langersehnte Regen gußartig auf die Fluren hernieder. Doch schon um 3 Uhr hatten wir wieder hellen Sonnenschein und Wagen auf Wagen rollte nun dem nahen Walde zu. Hier hatten sich bis gegen 4 Uhr mehrere hundert Personen aus den besseren Ständen der Stadt und Umgegend eingefunden, welche bei dem schönsten Wetter bei Gesang und Tanz im Freien bis 9 Uhr in heiterster Stimmung beisammen blieben. Erst in der zehnten Stunde brach die Gesellschaft nach der Stadt auf, in welcher sie erst nach 11 Uhr mit brennenden Lampions in der besten Stimmung eintraf. — An demselben Tage und gestern fand in dem gegen 7 Kilometer von hier entfernten Lentschen-Hauland das alljährliche Johannis-Königsschießen statt, welches wie immer sowohl von den nächsten Dörfern als auch von unserer Stadt, von Neutomischel und Bentschen zahlreich besucht war. Die Königswürde errang diesmal ein Glasmacher aus der nahen lomnitzer Glashütte, welcher, wie seit alten Zeiten üblich, von der Herrschaft Lomnitz einen Kieferstamm erhält. Der Besitzer von Lomnitz hat bereits seit Jahren die Ablösung dieser Verpflichtung beantragt. Wie ich höre, ist jedoch bis jetzt noch keine Einigung zu Stande gekommen.

—r. **Wollstein,** 4. Juli. [Kreis-Lehrerkonferenz.] Am 28. v. M. fand im evangelischen Schulhause zu Rakwitz unter dem Vorsitze des Hrn. Superintendenten Fischer aus Grätz die diesjähr. Kreis-Lehrer-Konferenz der Lehrer des hiesigen Kirchenkreises statt. Es betheiligten sich an derselben mit Ausnahme von vier Lehrern, die sich wegen Krankheit entschuldigen ließen, sämmtliche Lehrer der Superintendentur, gegen 70 an der Zahl, außerdem auch sämmtliche Lokalschulinspektoren. Nach einem einleitenden Gesange und Gebete sprach der Vorsitzende über die Wahrnehmungen, die er bei seinen Schulrevisionen gemacht, und ermahnte in warmen Worten die Lehrer zur ferneren Berufstreue. Hierauf verlas Lehrer Rohde aus Kiebel ein Referat über das ihm gestellte Thema: „Wie ist der den Kindern zum Verständniß gebrachte Unterricht zu sichern, Fertigkeit im Gebrauche desselben zu erzielen und in praktische Anwendung zu nehmen." Lehrer Schmidt in Widzin verlas das von ihm gefertigte Korreferat. Es schloß sich hieran eine sehr eingehende Debatte, an welcher sich die Lehrer, sowie die Schulinspektoren zahlreich betheiligten. Nach einer kurzen Pause hielt demnächst Lehrer Bäseler aus Hammer mit Kindern aus der Oberklasse eine Lehrprobe, worüber dann debattirt wurde. Zum Schlusse wurde noch über Fortbildungsschulen gesprochen, wobei sich herausstellte, daß im ganzen Kirchenkreise nur ein Versuch mit Errichtung einer ländlichen Fortbildungsschule gemacht worden war, die aber nur kurze Lebensdauer hatte. Die Konferenz, welche Morgens um 9 Uhr begann, währte bis Nachmittags 2 Uhr und wurde wieder mit Gesang und Gebet beschlossen. Ein gemeinschaftliches Mittagsmahl im Anders'schen Etablissement hielt die Schulinspektoren und Lehrer noch mehrere Stunden beisammen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 5. Juli. Die in den betreffenden Kreisen viel besprochene Angelegenheit des Gemeindelehrers Dornbusch von der 50. Gemeindeschule, der beschuldigt war, mit seinen noch nicht vierzehnjährigen Schülerinnen wiederholt unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben, kam heute vor dem Stadtschwurgericht zur Erörterung und endeten die fünfstündigen Verhandlungen mit der glänzendsten Freisprechung des Angeschuldigten. Aus den Erhebungen ging zur Evidenz hervor, daß die Bezichtigung, welche den Unglücklichen Monate lang in den Untersuchungsarrest brachte, aus einer reinen Klatscherei der Kinder hervorgegangen ist; neun der Zeuginnen sagten direkt aus, in der Schule sei plötzlich das Gerede entstanden und da habe ein Mädchen immer mehr als das andere zu erzählen gewußt. — Der Freigesprochene wurde von seinen Kollegen aufs Ehrenvollste beglückwünscht.

Elberfeld, 3. Juli. In der Sonnabendsitzung des königlichen Zuchtpolizeigerichts wurde eine Gruppe von 43 Personen, eine zweite von 21 wegen Spielens in der herzoglich braunschweigisch-bückeburgischen Landeslotterie zu einer Geldbuße von 3 Mark und dem ratirlichen Kostenantheile verurtheilt. In einer der nächsten Sitzungen werden sich wegen derselben Beschuldigung über 300 Personen zu verantworten haben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

— h — Unter dem Titel „Deutsche Naturalisation einer separirten Französin und Wirkungen der Naturalisation" ist in der Verlagsbuchhandlung von Fr. Bassermann in Heidelberg eine Broschüre erschienen, welche ein Gutachten des bekannten Rechtslehrers Bluntschli über die ihrer Zeit vielfach besprochene und sowohl von französischen Juristen als auch von Professor von Holtzendorff in Bezug auf ihre Rechtsgültigkeit näher erörterte Naturalisation und Wiederverheirathung der Gräfin von Caraman-Chimay, separirten Prinzessin von Bauffremont enthält. Anknüpfend an die thatsächlichen Vorgänge der Trennung der zwischen der Gräfin und dem Prinzen von Bauffremont bestandenen Ehe durch Erkenntniß des Tribunal civil de la seine vom 7. April 1874, der darauf in Sachsen-Altenburg erfolgten Naturalisation der Gräfin und ihrer Verheirathung mit dem Prinzen Bibesio aus Rumänien vor dem Standesamt in Berlin nimmt der Verfasser sehr interessante Untersuchungen über den rechtlichen Charakter der Naturalisation vor und giebt eine rechtsvergleichende Darstellung über die in den verschiedenen Staaten geltenden Grundsätze über die Eheschließung und die Wiederverheirathung. In Bezug auf die Naturalisation hat Professor Bluntschli jedem Staate das Recht zuerkannt sowohl die allgemeinen Bedingungen festzusetzen, unter denen er Ausländern seine Staatsangehörigkeit verleihen will, als auch das Recht dieselbe im einzelnen Fall zu gewähren oder zu versagen. Die Behörden des naturalisirenden Staates sind daher allein kompetent über die Gültigkeit einer Naturalisation zu entscheiden. Ebenso kann aber auch jeder Staat die Bedingungen festsetzen, unter denen die Staatsangehörigkeit verloren wird und darüber zu urtheilen sind wiederum nur die Behörden dieses Staates kompetent. Die Verwickelungen, welche dadurch entstehen können, daß Jemand die Staatsangehörigkeit in einem anderen Staate erwirbt, während er trotzdem seinem Heimathsstaate gegenüber in dem Unterthanenverhältnisse verbleibt, oder daß ein Staat einen seiner Angehörigen entläßt, ohne daß dieser in einem andern Staate das Indigenat erwirbt, werden für Frankreich durch die Bestimmung des Code civil gelöst, wonach die französische Staatsangehörigkeit ipso jure durch die Naturalisation in einem fremden Staate verloren wird. Indem nun der Verfasser des Weiteren nachweist, daß die Bedingungen des deutschen Naturalisationsgesetzes vom 1. Juni 1870 im vorliegenden Falle erfüllt sind, kommt derselbe zur Bejahung der streitigen Frage, ob die Naturalisation der Prinzessin Bauffremont gültig sei. Auch die andere Frage nach der Rechtsgültigkeit der zweiten in Deutschland geschlossenen Ehe der Prinzessin bejaht der Verfasser, weil die Prinzessin als deutsche Unterthanin einen Anspruch auf den Rechtsschutz des Reiches habe und befugt sei, von den durch die deutschen Gesetze gewährten Freiheiten Gebrauch zu machen. Eine solche Freiheit wäre die Zulässigkeit der Wiederverheirathung geschiedener Eheleute, während die französische Gesetzgebung nur eine „séparation de corps" kenne und dem getrennten Ehegatten eine anderweite Verheirathung zu Lebzeiten des andern untersagt. Nach der Ansicht des Verfassers ist demgemäß die Entscheidung des Tribunal civil de la Seine, wodurch die Naturalisation sowie die Wiederverheirathung der Prinzessin für „nul et de nul effet" erklärt wird, ungerechtfertigt und eine Beeinträchtigung der Souveränetät des Herzogthums Sachsen-Altenburg.

* Von der zwölften Auflage des Brockhaus'schen „Konversations-Lexikon" ist vor Kurzem der vierte Band vollendet worden. Er enthält auf 1008 Seiten 1896 Artikel, mit Fernando Cortez abschließend. Wenn die Vorzüge, denen das Brockhaus'sche Konversations-Lexikon seinen schon über ein halbes Jahrhundert dauernden, mit jeder Auflage erneuten Ruhm verdankt, hauptsächlich in der taktvollen Wahl, in der gleichmäßigen Vertheilung und harmonischen Rundung des dargebotenen Stoffes begründet sind, so versteht es sich von selbst, daß jedes Einzelne an seiner Stelle dem Gesammtplan dienstbar, ihm mithin genau angepaßt sein muß. Gleichwohl haben die einzelnen Artikel auch für sich allein oft einen bedeutenden, über den Rahmen des Werks hinausreichenden Werth, und es gilt dies namentlich von größeren Aufsätzen, die entweder ein ganz neues Thema behandeln, oder einen ältern Stoff in wesentlich erweitertem Umfange vorführen. Der vierte Band ist wieder reich an solchen neuen wie an völlig umgeschaffenen Artikeln; darunter empfehlen sich zu spezieller Beachtung: Buchdruckerkunst, Buchhandel (von Buchhändler Enslin, dem Vorsteher des Börsenvereins der deutschen Buchhändler), Canada, Cellularpathologie, Ceylon, Chartismus, Chemie, China, Chirurgie, Cholera (von Professor Pettenkofer in München), Chronologie, Zivilehe, Zölibat, Kommunismus, Konkurs, ferner die Biographien der Staatsmänner Buffet, Camphausen, Castelar, Castillo, Cobden, des Afrikareisenden Cameron u. a. Vom fünften Bande sind inzwischen auch bereits die ersten Hefte erschienen; das Werk nimmt also mit gewohnter Pünktlichkeit seinen Fortgang.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 5. Juli. [Zum Konkurs Abel.] Die „B. B. Z." schreibt: „In sehr bestimmter Weise wird von Stettin aus hierher gemeldet, daß die Norddeutsche Papierfabrik in Köslin durch die Abel'sche Zahlungseinstellung so empfindlich in Mitleidenschaft gezogen wird, daß nur durch die größten vereinigten Anstrengungen es möglich werden wird, dieselbe zu erhalten."

(Fortsetzung in der Beilage.)

** **In England** macht sich die wirthschaftliche Krisis und die allgemeine Geschäftsstockung fast in derselben Weise geltend wie in Deutschland. Man schreibt darüber unterm 2. d. M. aus London: „Es herrscht eine Stockung sonder Gleichen, und die ältesten Börsenmitglieder versichern, daß sie derartige Zustände nie früher durchgemacht hätten. Gleiche Klagen, kaum minder bitter und allgemeiner, werden aus allen übrigen Geschäftssphären laut. Die Baumwollen-Industrie liegt im Argen; in den Schafwollebezirken mindert sich der Absatz von Woche zu Woche, während auf der laufenden Kolonialwolle-Auktion die Preise im Vergleich mit der vom Mai abermals gewaltig zurückgegangen sind: aus den Eisenbezirken hört man endlose Klagen über profitlose Arbeit, Mangel an Bestellungen, Einschränkung der Arbeitszeit und nothgedrungene Herabsetzung der Löhne, und auf en Produktenmärkten sieht es nicht um ein Haar besser aus. Kein Wunder daher, daß die Geldnachfrage sich nicht besser haben will, daß der Platzdiskont, wenn auch vorübergehend zuweilen steifer, sich doch für dreimonatliche Bankwechsel noch immer nicht über 1¼—⅜ pCt. hinaufschwingen kann. Die Bank hält unter diesen Umständen begreiflicherweise an ihrem 2 Prozentsatze fest, und wie lange diese allgemeine Stockung noch andauern werde, entzieht sich jeder Berechnung. Geld gibt es in Ueberfluß, aber von wegen des tiefgewurzelten Mißkredits entzieht es sich scheu dem Verkehr. Kurz und gut, wir leben hier in ähnlichen Zuständen, wie Sie drüben in Deutschland, und wie viel in aller Stille faul sein mag, hier sowohl wie drüben, das wird nicht leicht Jemand zu bestimmen sich getrauen. Der einzige Trost ist das für die Saaten günstige Wetter und daß schwere Fallissemente nicht in Aussicht stehen. Auch daß die Staatseinnahmen des abgelaufenen Quartals statt der erwarteten Einbuße eine, wenn auch kleine, Zunahme erfuhren, ist ein Lichtblick in der allgemeinen Verstimmung.“

** **Zur Frage der vereideten Makler.** Bei der bevorstehenden Revision des Handelsrechtes soll auch die Frage wegen der Beibehaltung oder Beseitigung des Instituts der vereideten Makler berathen werden. Bekanntlich ist diese Frage schon lange eine offene. Vor Jahren bereits hat sich die große Mehrzahl der preußischen Handelskammern und Handelsvorstände für die Abschaffung der Einrichtung ausgesprochen, während die Vertreter der berliner Kaufmannschaft sich mit Eifer und Beharrlichkeit für die Beibehaltung erklärten und vor etwa vier Jahren 54 solcher vereideten Makler auf einmal wählten: hierbei trat merkwürdigerweise die Erscheinung zu Tage, daß die älteren, tonangebenden vereideten Makler bereit waren, freiwillig auf ihre Bevorrechtung zu verzichten. Das bestehende Handelsrecht verbietet, wie bekannt, den vereideten Maklern, Geschäfte für eigene Rechnung zu machen, und gerade diese Bestimmung ist so unhaltbar und unzeitgemäß, daß selbst die Aeltesten der berliner Kaufmannschaft sich für die Aufhebung dieser Bestimmung auf dem Wege der Gesetzgebung wiederholt verwandt haben, umsomehr als die gesetzliche Vorschrift praktisch völlig undurchführbar ist und dieses Mißverhältniß zwischen Praxis und Gesetzesbestimmung eine fortwährende Umgehung oder Verletzung derselben zur Folge hat. — Uebrigens ist, wenn das Aeltesten-Kollegium der berliner Kaufmannschaft sich für Beibehaltung des Instituts im Gegensatze zu den meisten übrigen Handelskammern aussprach, dies zum Theile darin begründet, daß das Börsengeschäft resp. der nicht zum Zeitgeschäft gehörige Theil desselben, an keiner Börse in so engem Zusammenhange mit dem Institut der vereideten Makler steht, als gerade an der berliner Börse.

(B. B. C.)

Vermischtes.

* **Berlin**, 5. Juli. [Flora-Lotterie.] Von gestern Mittag 12 Uhr bis heute Mittag 12 Uhr wurden folgende größere Gewinne gezogen: Im Werthe von 3000 Mk. Nr. 31,344. Im Werthe von 1500 Mk. Nr. 1510 139,282, 181,241. Im Werthe von 600 Mk. Nr. 124,135, 150,233. Im Werthe von 300 Mk. Nr. 141,674, 179,824 217,321, 234,853. Im Werthe von 50 Mk. Nr. 9867, 16,634, 58,372, 60,232, 64,397, 107,209, 136,314, 161,871, 164,367, 164,489, 178,563, 198,778, 204,385, 239,163. (Frdbl.)

* **Ueber den Calabreserhut** des Fürsten Bismarck brachten wir kürzlich eine der „Post“ entnommene Notiz, welche, wie der „Trib.“ wenigstens mitgetheilt wird, in einzelnen Punkten auf Irrthum beruht. Demselben geht nämlich aus Kissingen von dem Weinstubenbesitzer Wilhelm Dauch ein Schreiben zu, in welchem namentlich bestritten wird, daß der Hutmacher Friedrich das herausgenommene Hutfutter unter einer Glasglocke in seinem Schaufenster ausgestellt habe und dasselbe zollweise verkaufe. Herr Dauch fährt dann in seinem Schreiben fort: „Die Frau Fürstin Bismarck übergab an den Hutmacher Friedrich einen Hut, um denselben frisch zu garniren, welchem Auftrag derselbe auch bereitwilligst und pünktlichst nachkam. Ich kam zur Zeit in den Laden desselben und ersuchte Herrn Friedrich um gütige Ueberlassung des herausgenommenen Futterbandes, welche Bitte mir auch freundschaftlich gewährt wurde. Ich habe nun dieses Band, welches die Stirn des größten Mannes unserer Zeit umschlossen, unter Glas und Rahmen in einem meiner Zimmer unter dem Bilde des Kaisers von Deutschland aufgehängt und zwar aus Hochachtung, und so lange ich lebe, wird kein Mensch so viel Geld haben, mir dasselbe abkaufen zu können.“ Sollte bei dieser Hochachtung nicht auch ein Bisserle Spekulation dabei sein, Herr Weinstubenbesitzer?

* **Frose** (b. Aschersleben), 4. Juli. Ueber das Grubenunglück wird weiter gemeldet: Die Gebäude am Schacht sind größtentheils abgebrannt. Von Seiten unserer Behörden wird alles, was menschliche Kraft zu leisten vermag, aufgeboten, um die noch im Schacht befindlichen Leichen heraufzuholen. Unser Staatsminister v. Krosigk, sowie der Regierungspräsident v. Oelze waren bereits am Sonntag an Ort und Stelle. Der Staatsanwalt des herzoglichen Kreisgerichts zu Ballenstedt hat die Untersuchung eingeleitet. Das Unglück soll, wie bereits mitgetheilt, durch Ueberheizung des im Schachte befindlichen Ofens, welcher die Bestimmung hat, die schlechten Gase zu verbrennen, die an diesem Tage, wo ein großes Gewitter sich entlud, besonders stark waren, entstanden sein. Von anderer Seite erhält die „M. Z.“ eine längere Zuschrift, welche der Behauptung, daß der Wetterofen zu stark geheizt gewesen sei, entgegentritt und der Vermuthung Raum gebt, daß der Blitz in den Schacht eingeschlagen. Weiter heißt es in deser Zuschrtft: „Wäre das Feuer durch ein langsames Schwälen entstanden, so hätte sich dasselbe doch jedenfalls durch Rauch, welcher in einem Schacht doppelt fühlbar wird, bemerklich gemacht. Jedoch — nichts von alledem! die geretteten Arbeiter sagen in ihren Protokollen, aufgenommen durch den Bergmeister Lehmer aus Bernburg, daß sie nicht das mindeste Verdächtige gerochen und überhaupt bemerkt haben, vielmehr habe der ganze Schacht mit einem Schlage im Feuer gestanden, als sei ein Faß Pulver explodirt. Wenn nun auch die Behauptung, daß der Blitz gezündet, nicht als erwiesen angesehen worden, so ist es noch viel unwahrscheinlicher und durch keinen einzigen Zeugen erwiesen, daß der Ofen die Schuld trägt. Ferner heißt es, „40 Bergleute arbeiteten in der Grube“. Es waren aber deren 42; hiervon retteten sich, wie richtig angegeben, 13 und 29 kamen um. Von diesen wurden am Sonntag früh acht, welche auf den oberen Fahrten lagen, herausgeholt, die Uebrigen sind noch im Schachte befindlich, weil die verdorbene Luft vorläufig ein weiteres Eindringen nicht gestattet. (In ihrer neuesten Nummer theilt die „M. Z.“ ein ihr von dem Vorstand der froser Braunkohlen-Bergbau-Aktiengesellschaft zugegangenes Schreiben mit, welches direkt besagt: „Gegen 3¼ Uhr am 1. Juli entlud sich über Frose ein heftiges Gewitter. Der Blitz schlug in den Förderthurm, vernichtete die in Brand gesetzten Holzwandungen des Förderschachtes und strahlte, den Metallen entlang gehend, derartig aus, daß gleichzeitig mit dem in Brand gesetzten Förderthurm, auch schon die äußersten Theile der Maschinengebäude in Flammen standen. Das Einschlagen des Blitzes selbst ist durch Zeugen konstatirt, während mehrfache Erscheinungen, die der Blitzschlag im Gefolge hat, bei Personen und Sachen die Thatsache außer Zweifel lassen. Indem wir den Resultaten der stattgefundenen und noch stattfindenden Feststellungen entgegensehen, ist sich die Verwaltung bewußt, daß ihrerseits in keiner Beziehung Fahrlässigkeiten stattgefunden haben.“)

* **Nordhausen**, Ende Juni. Der Umsicht der hiesigen Aerzte und der Polizei ist es gelungen, massenhafte Erkrankungen in unserer Stadt auf eine Vergiftung durch Rindfleisch zurückzuführen. Es sollen gegenwärtig gegen 800 Erkrankungen und 3 Todesfälle vorgekommen sein. Ein Leichnam wurde wieder ausgegraben und einige Fleischer gefänglich eingezogen. Der Fleischer H. aus G. hatte von dem Oekonomen E. auf einem Gute bei Sondershausen ein schon geschlachtetes Stück Rindvieh (welches vorher krank und mit Medikamenten behandelt gewesen) für den Preis von 50 Thlr. gekauft und dann den größten Theil des Fleisches durch den Fleischer H. in Auleben nach Nordhausen zum Fleischer B. schaffen lassen, der einen Theil des Fleisches wieder an einen Fleischer und Gastwirth verkauft, in dessen schwiegerelterlichem Hause in Folge Genusses von diesem Fleische 6 Personen erkrankten; außerdem traten in der Stadt die Erkrankungen massenhaft auf. Auch in Görsbach und Auleben sollen viele Erkrankungen stattgefunden haben.

* **Bonn**, 3. Juli. Am 9. Juli 1826 verschied hier die edle Gattin Schiller's in Folge einer Augenoperation still und ergeben. Sie und ihr Sohn Ernst ruhen beide auf dem hiesigen Friedhofe, der so manche irdische Hülle berühmter und dem deutschen Volke theurer Frauen und Männer birgt. Frau Lina Schneider in Köln regt in einem Charlotte von Schiller gewidmeten Aufsatze im „Mag. für die Lit. des Ausl.“ an, die deutschen Frauen und Mädchen möchten an obigem Gedenktage das Grab der vortrefflichen Gattin unseres Dichterfürsten schmücken. „Lange Jahre hindurch“, so heißt es in dem Aufsatze, „schmückte an ihrem Sterbetage ein frischer Kranz das stille Grab. Die Hand, die ihn dahin gelegt, ist auch schon ein welkes Blatt im Schooß der Erde geworden. Man sagt mir auf meine genauen Nachforschungen, es sei die Witwe Boisserée gewesen, die so der Freundin Grab schmückte. Am 9. Juli dieses Jahres sind es 50 Jahre, daß des Dichters Wittwe ihre halberblindeten Augen schloß, um droben im Licht ihm wieder zu erscheinen, der hier unten der Stolz ihres Lebens gewesen. Möchten an diesem Tage recht viele Kränze von Frauen- und Mädchenhand aus nah und fern das halbvergessene Grab auf dem bonner Friedhofe schücken. Die Unterzeichnete erbietet sich gern, die ihr gesandten Kränze im Namen der Geberinnen darauf niederzulegen.“

* **Einer der gefährlichsten** Falschmünzer, der Gelbgießer Adolf Negro, ist am 26. v. M. in Breslau dingfest gemacht worden. Derselbe hat bereits eingeräumt, seit Weihnachten v. J. aus Blei und Zinn, seltener mit Antimonium gemischt, Thalerstücke mit preußischem und sonstigem deutschem Gepräge, insbesondere auch Vereinsthaler nachgebildet und sowohl in Breslau wie auf seinen Reisen in Zahlung gegeben zu haben. Er will nur etwa 30 Stück verfertigt und ausgegeben haben; indeß hat er muthmaßlich bereits seit August 1874, wo er in Vermögensverfall gerieth, die Münzfälschung betrieben und rühren von ihm wahrscheinlich alle Nachbildungen von Mark-, Gulden- und Thalerstücken her, welche aus der obigen Metallkomposition gefertigt und seit August 1874 in Beschlag genommen sind. Zur Herstellung der Falsifikate hat er die Formen aus einer besseren Sorte Formersand hergestellt. Sämmtliche Falsifikate tragen an dem Rand die Inschrift „Gott mit uns“ oder „Mit vereinten Kräften“ von der Negro nicht wissen will, wie dieselbe auf die von ihm gefertigten Münzen gekommen sei.

Briefkasten.

P. in S. Wenn wir Ihre sechs Fragen „gründlich und gewissenhaft“ beantworten sollten, dann könnten wir einen ganzen Tag damit zubringen. Da Sie (wie Ihr Schriftstück beweist) jedenfalls weit mehr Zeit haben als wir, so wird es Ihnen nicht schwer werden, sich bei Sachverständigen Rath zu holen.

Alt. Ab. Gewiß kann ihm das Tuten von der Polizei verboten werden. Aber bis jetzt wird wohl noch keine Beschwerde darüber eingelaufen sein.

Uralter Ab. in Betsche. Nach Heises „Deutscher Schulgrammatik“ (Ausgabe von 1868 S. 190) kann man nicht sagen: „Du frägst, er frägt“, sondern nur „Du fragst, er fragt.“ Dagegen erkennt Sanders auch den Umlaut in der 2. und 3. Person des Präsens an. Dieser Umlaut erscheint auch in sprüchwörtlichen Redensarten z. B. „Wer viel frägt, erhält viel Antwort“ Bei unseren Klassikern dürften sich für beide Arten der Konjugation Belege finden, indessen rechnet man heut „fragen“ wohl allgemein zu den Verben mit schwacher Konjugation und sagt deshalb „fragt“ und „fragte“ nicht „frägt“ und „frug.“

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Zur Fleischschau in Posen.

(Vgl. Nr. 457 der Posener Zeitung).

Die wiederholten, nicht allein vom hiesigen Platze, sondern auch aus der Provinz öffentlich ausgesprochenen Meinungen, daß die obligatorisch eingeführte Fleischschau durch die dafür angestellten Beschauer zuweilen oberflächlich gehandhabt wird, enthalten Verdächtigungen, welche sich meiner Meinung nach am Besten dadurch beseitigen ließen, daß von der betr. Behörde eine Persönlichkeit angestellt wird, an welche von den resp. Fleischern für die resp. Beschauer die zu entrichtenden Gebühren von 1 Mk. zur allmonatlichen Aushändigung an letztere zu zahlen wären und der resp. Rendant sich bezüglich der geschlachteten Schweine mit der Steuerbehörde behufs Kontrolle über Fleischer wie Beschauer ins Einvernehmen zu setzen verpflichtet wäre, zu welchem Zweck diese Behörde gewiß die nöthige Auskunft zu ertheilen bereit sein dürfte.

H.

Southampton, 5. Juli.

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Mosel“, Kapitain H. A. F. Neynaber, welches am 24. Juni von Newyork abgegangen war, ist gestern 7 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung um 9 Uhr Abends die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die „Mosel“ überbringt 274 Passagiere und volle Ladung.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff „Frisia“, Kapitän J. Meyer, welches am 21. Juni von hier und am 24. Juni von Havre abgegangen, ist nach einer schnellen Reise von 9 Tagen 18 Stunden am 4. Juli 9 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Newyork, 1. Juli.
(Per transatlantischen Telegraph.)

Das Post-Dampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Rhein“, Capt. H. C. Franke, welches am 17. Juni von Bremen und am 20. Juni von Southampton abgegangen war, ist heute Morgen 2 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

Baltimore, 1. Juli.
(Per transatlantischen Telegraph.)

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Nürnberg“, Capt. A. Jäger, welches am 14. Juni von Bremen und am 17. Juni von Southampton abgegangen war, ist gestern wohlbehalten hier angekommen.

Bekanntmachung.

Die Hebestelle Orla auf der Koschmin-Dobrzyca-Pleschener Provinzial Chaussee soll vom 1. Oktober bis ult Dezember c. also auf 3 Monate im Auftrage der Königlichen Regierung, welche den Zuschlag ertheilt, verpachtet werden. Zu dem Zweck habe ich einen Termin auf

Dienstag, den 18. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,

im Landraths-Amte anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken e ngeladen werden, daß nur dispositions fähige Personen, welche vorher eine Kaution den 300 Mark in baarem Gelde oder kautionsfähigen Papieren erlegt haben, zum Bieten zugelassen werden. Die Licitations- und Kontraktsbedingungen können während der Dienststunden im Landraths-Amte eingesehen werden.

Krotoschin, den 2. Juli 1876

Königlicher Landrath.

Am 26. Juni c. ist in der Warthe bei Komorze, kleine Fähre, unweit der russisch-polnischen Grenze, die Leiche einer Mannsperson aufgefischt worden, die, aus dem Anzuge zu schließen den höheren Ständen angehört. Nach dem Sektionsbefunde ist denatus den Ertrinkungstod gestorben. Beim Auffinden der Leiche waren die Füße mit einem Stricke fest zusammengebunden, so daß die Vermuthung nahe liegt, daß der Betreffende zunächst von dritten Personen gebunden und demnächst in das Wasser geworfen worden ist.

Bekleidet war die Leiche mit einem dunkelnen Tuchrocke mit Sammtkragen, einer braun gestreiften Weste, grauen gestreiften Hosen, weißen leinenen Unterhosen, gelblichen feinen Socken und einem weißen feinen Hemde, auf welchem die gothischen Buchstaben K. G. Nr. 8. mit rothem Zwirn eingestickt waren.

Alle Diejenigen, welche über die Persönlichkeit der aufgefundenen Leiche, sowie über das muthmaßlich vorliegende Verbrechen des Mordes irgend welche Auskunft geben können, werden ersucht, hierüber unverzüglich dem Unterzeichneten Anzeige zu machen

Wreschen, den 4. Juli 1876.

Königlicher Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 254 eingetragene Firma

T. Ciesẓynski

in **Krotoschin** ist erloschen.

Krotoschin, den 29. Juni 1876.

Königliches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.
i. V.:
Thomas.

Bekanntmachung.

Die Subhastation des dem Landwehr-Lieutenant **Alphons Materne** gehörigen Ritterguts Chwalkowo und der auf den 27. September cr. anstehende Lizitations-Termin wird aufgehoben.

Schroda, den 30. Juni 1876.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.

Subhastations-Patent.

Das im Dorfe **Parlin**, Kreises Mogilno, sub **Nr. 26** belegene, den Wirth Johann und Constantia geb. Ciemniewska-Crapla'schen Eheleuten gehörige Grundstück soll im Termine

den 26. August 1876,
Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 83_{18} Thlr. und mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark zur Grund- resp. Gebäudesteuer veranlagt worden und enthält an Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen 21 Hektar 52 Ar 40 Quadrat-Meter.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserem Büreau III. während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll im Termine

den 31. August 1876,
Mittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle verkündet werden.

Tremessen, den 12. Juni 1876.

Königliches Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die Gebäude auf den beiden ehemaligen Militär-Etablissements hierselbst sollen entweder von jetzt ab bis zum 1. Oktober 1882 vermiethet oder zum sofortigen Abbruch verkauft werden. Hierzu stehen folgende Lizitations-termine an:

1) für die **Verpachtung**

Mittwoch, den 12. Juli c.

und zwar **Vormittags 10 Uhr** in Betreff des Etablissements auf der Posener Vorstadt und **Nachmittags 4 Uhr** in Betreff des Etablissements auf der Bromberger Vorstadt

2) für den **Verkauf**

Donnerstag, d. 13. Juli c.,

und zwar **Vormittags 10 Uhr** in Betreff des Etablissements auf der Posener Vorstadt und **Nachmittags 4 Uhr** in Betreff des Etablissements auf der Bromberger Vorstadt.

Die Termine werden jedesmal in loco abgehalten werden und Kauf- oder Pachtliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Gebäude vorher in Augenschein genommen werden können und die Bedingungen im Termine werden bekannt gemacht werden, auch vorher hier während der Dienststunden eingesehen werden können. Für die auf den **Kauf** Reflektirenden diene zur Nachricht, daß nur Diejenigen zum Gebote zugelassen werden, welche vorher die Kaution für einen Pferdestall 450 M., für eine Reitbbahn 200 M., für einen Kühlstall 75 M. baar oder in Staats papieren deponirt haben. Diese Kautionen werden von unserm den Verkauf leitenden Kommissarius in loco entgegen genommen werden.

Schneidemühl, den 5. Juli 1876.

Der Magistrat.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 1667 die Firma **L. Eckart**, Ort der Niederlassung Posen und als deren Inhaber der Kaufmann Louis Eckart zu Posen zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen.

Posen, den 1. Juli 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Am 17. Juli c. Nachmittags 3 Uhr werden auf dem Bahnhofe Pleschen, Station der Posen-Creuzburger Eisenbahn, 24 Stück schmalspurige Lowrys, ½ Schachtruthe ent haltend, desgleichen am **18. Juli c.**, auf dem Bahnhofe Ostrowo, Mittags 12 Uhr, 36 Stück schmalspurige Mul denkipplowrys, und Mittags 3 Uhr auf Bahnhof Przygodzice 2 Untergrundspflüge, 2200 Stück Schwellen zur schmalspurigen Bahn und noch verschiedene zum Eisenbahnbau nöthige Materialien und Utensilien, namentlich eine große Position Karrbohlen, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Nähere Auskunft auch schriftlich ertheilt der Unterzeichnete.

Ostrowo, den 3. Juli 1876.

Der Ingenieur
F. Hake.

Guts-Kauf-Gesuch.

Ich suche unweit Poln.-Lissa 1 Gut von 600—1000 Mrg. mit gutem Boden und 1 Gut von 500—800 Mrg in d. Prov. für zahlbare Herren sofort zu kaufen.

S. Goldmann, Breslau,
Neue Schweidnitzerstraße 9.

Zur Beachtung!

In einer Kreisstadt der Provinz Posen, 15 Minuten vom Bahnhof, befindet sich ein **Gasthof,** welcher Familienverhältnisse halber unter soliden Bedingungen verpachtet oder auch sofort **verkauft** wird. Derselbe enthält ein Wohnhaus, geräumigen Hof mit Stallungen und Einfahrt, Garten und Wiese, Alles zusammenhängend. Näheres zu erfahren unter Adresse **A. Foerster,** Nr. 87 in Bomst.

Aprikosen

zum Einmachen **pro 100 Stück 6 Rm.** versendet **Jb. Reinhardt** in **Wachenheim** a. d. Haardt.

Wegen richtigem Abnehmen und solider Ankunft erbittet man baldige Bestellungen.

St. Martin u. Große Ritterstraßen-Ecke Nr. 61 sind Wohnungen von 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß zum 1. Oktober c. zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer zu verm. Halbdorfstr. 39 part. f. a.

Unwiderruflich

wird der Ausverkauf im Hotel de Berlin Sonnabend des Abends für immer geschlossen und werden die Restbestände von feinen Hals- und Taschentüchern, Handschuhen, Strümpfen, Cravatten, Shlipsen, Kragen, Manschetten, Chemisetts, gestickten weißen Damenröcken und Schürzen, sowie ein großer Posten

Zwirn-Gardinen

für die Hälfte des reellen Preises total geräumt werden nur noch bis Sonnabend Abend im

Hôtel de Berlin.

Berliner
Flora-Lotterie.

Mit Genehmigung Sr. Exzellenz des Herrn Ministers des Innern und unter Aufsicht der Königl. Staats-Regierung, concessionirt für die ganze Monarchie.

Jedes Loos gewinnt.

Die Ziehung beginnt am 1. Juli d. J. und dauert 3 Wochen.

Hauptgewinne im Werthe von je **30,000, 15,000 10,000, 6000, 5 a 3000, 10 a 1500 Mark.**

27315 Gewinne im Werthe von je **6000** bis 3 M.

Die übrigen Loose berechtigen zum einmaligen Eintritt in das „Flora"-Etablissement bis 6 Monat nach der Ziehung.

Die Gewinne bestehen in massiv silbernen Tafel-Servicen, mit Blumen-Garnirung, completer Equipage, reich geschnitzten ganzen Mobiliaren in Renaissance- und gothischem Styl, großen Concertflügeln, Stutzflügeln, Harmonium, goldenen Uhren, Gartengeräthen in großem Styl und kleineren dergl., Aquarien, Terrarien, Lederwaaren rc. rc.

Loose a 3 Mark sind in der Exped. d. Posener Zeitung zu haben. Bei Entnahme von 10 Loosen ein Freiloos.

St. Martin 19

2. Etage 4 Zimmer, Saal, Küche und Mädchengelaß; 3. Etage 3 Zimmer u Küche per 1. Oktober zu verm

---

Im Raczyński'schen Bibliothekgebäude

sind von Michaelis cr. in der 1. Etage 3 Zimmer mit Balkon, Küche rc. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Kastellan.

Halbdorfstraße 30,

1. Etage, eine elegante Wohnung, 4 große Zimmer, Küche, Wasserleitung rc. und

Halbdorfstraße 16,

1 Etage, eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, sowie ein **alleinstehendes Hinterhaus**, zu jeglichem Gewerbebetriebe geeignet, per 1 Oktober zu vermiethen.

Eine Wohnung,

aus 2 großen oder 3 kleineren Zimmern bestehend, im Preise von nicht über 450 Rm, wird pr. 1. Oktober zu miethen gesucht. Offerten sub **G. G.** nimmt die Exp. der Ztg. entgegen.

Gartenstr. 13b eine Wohn., 4 Zim., Küche nebst Zubehör vom 1. Oktbr. c. zu verm.

Gr. Gerberstr. 32,

nahe der Breitenstraße, ist ein Laden event. mit anstoßender Wohnung vom 1 Oktober c. ab zu vermiethen.

Ein gut möbl. Zimmer

sofort zu vermiethen Mühlenstraße 22, 3 Treppen rechts

Ein Laden zum Pasamentier-Geschäft in lebhafter Gegend wird zu miethen gesucht.

Näh. bei **W. Sobistron,** Halbdorfstraße Nr. 17a.

St. Adalbert Nr. 3 im Hofe sind zwei Wohnungen, 3 Stuben u. Küche zu vermiethen.

St. Martinstr. 27

ist die 1. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Saal, Küche und viel Nebengelaß mit Pferdestall zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Näh. **J. Moses**, Markt 66.

Fischerei Nr. 3 sind

Mittelwohnungen von 4 und 3 Zimmern nebst Küche mit Wasserleitung und Nebengelaß zu vermiethen.

Zum 1. Oktober c.

suche ich eine andere Stelle, wo die Herrschaft wohnhaft ist.

Gwiazdowo bei Kostrzyn.

W. Berg, Kunstgärtner.

Markt 92

ist eine Wohnung im 2. Stock von Michaeli d. J ab zu vermiethen.

Näheres beim Wirth Markt 42

Berlinerstr. 16 u. Graben 5 herrsch. Wohnungen à 3—5 Zim. zu verm

---

Büttelstraße Nr. 11 ist eine Part.-Wohnung, 4 Zimmer, Korridor und Küche mit Wasserleitung zu vermiethen.

Bergstraße Nr. 4 und St. Martin 76

sind Mittel- und große Wohnungen vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Einen Hofverwalter,

deutsch und polnisch spr., b. g. Geh., persönliche Vorstellung Bed., sucht

Dom. Labiszynek
bei Gnesen.

Ein zuverlässiger **Wirthschafts-Beamter**, mit guten Zeugnissen versehen, der doppelten Buchführung mächtig, wird sofort verlangt. Gehalt 450 Mark. Adressen unter **Z. 25** in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein gut empfohlener, verheiratheter, deutscher **Gärtner** findet zum 1. October d. J. Stellung auf dem Dominium **Modrze** bei Stenschewo.

Ein anständiges Mädchen, das selbstständig kochen und backen kann, wird als Wirthin für den herrschaftlichen Haushalt auf dem Lande gesucht. Vorgezogen wird Diejenige, die mit dem Nähen und Plätten Bescheid weiß. Adr. **A. B. Lang-Goslin** (Posen) postl.

Ein tüchtiges Kindermädchen sucht v. sofort Frau Wechsel, Wilhelmsplatz 16.

Als Apothekerlehrling

findet ein junger Mann unter günstigsten Bedingungen sofort oder 1. Oktober Stellung bei

H. Sievert,
Pr. Stargardt.

Ein tüchtiger **Maschinenbauer,** welcher auf Dampfmaschinen Bescheid weiß, kann sich melden bei **Gotthold Schneider,** Czempin.

Eine gewandte Verkäuferin, die schon im Modewaarengeschäft gewesen, findet Engagement in **M. Mendelssohn's** Mode-Bazar, Guben, Herrnstr. Nr. 1.

Buchhalter.

Ein mit der doppelten Buchführung und Correspondenz **durchaus** vertrauter Buchhalter christlicher Confession mit guten Referenzen wird zum sofortigen Antritt gesucht. Gehalt vorläufig 1500 Mark. Kenntniß der englischen Sprache erwünscht, aber nicht Bedingung. Offerten unter **A. B.** Annoncen-Agentur v. **Rudolf Mosse** (Herm. Hirschfeld) **Bromberg** erbeten.

Ein junger Oekonom aus anständiger Familie, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, militärfrei, 5 Jahre beim Fach, sucht, um sich zu vervollk., Stellung. Gefl. Offerten unter A. K. 21 postlagernd Ostrowo.

Breslauerstraße ist vom 1. Oktober eine größere **Wohnung** zu verm. Näh. Schützenstr. Nr. 2.

Ein unverheiratheter Wirthschafts-Beamter, 17 Jahre beim Fach, sucht sofort oder 1. Oktober cr ein selbstständiges Engagement. Adressen unter **E. 18** bitte an die Expedition der Posener Zeitung zu richten.

Ein Brenner,

auf gute Zeugnisse gestützt, sucht zum 1. oder 15. August Stellung, der mit Pistorius-, Colonnen- u. kontinuirlichen Apparat sehr vertraut ist, im nöthigen Falle auch Kaution stellen kann und auf Verlangen persönliche Vorstellung. Adr. werden erbeten an **H. Wolff**, Vorbruch bei Alt-Carbe N./M.

Für ein sehr **anständiges** gebildetes jung Mädchen wird eine Stellung zur Stütze u. Gesellschaft der Hausfrau gesucht. Adr **E. P.** postlag. Posen

---

Ein der polnischen Sprache mächtiger

Wirthschafts-Inspektor,

dem Empfehlungen und beste Atteste zur Seite stehen, sucht geeignete Stellung. Antritt nach Belieben Gefl. Offerten werden erbeten unter **N. A.** postlagernd **Gromaden.**

Ein **Maschinist**, der mit sämmtlichen Maschinen vertraut ist sucht Stellung. Das Nähere Teichstraße 24 beim Schuhmacher **Habrik.**

Ein verheiratheter **herrschaftlicher Diener** sucht z. 1. Oktober Stellung. Näh. in der Exp. d. d. Ztg.

Eine anständige Wirthschafterin, im Kochen ganz firm, Zeugnisse vorzüglich, sofort zu haben durch Frau

Anders-Nietrzeykowska,
Wasserstr. 22.

Bescheidene Anfrage.

Neulich war ich Ohrenzeuge wie ein Beamter, vielleicht Schreiber (und ob bei einer königl. oder städtischen Behörde bleibt sich ja wohl gleich) einer Frau, welche irgend eine Steuer zu bezahlen kam, sagte: „Sie müssen drei Quartale bezahlen." Die Frau erwiederte hierauf, sie sei froh, wenn sie ein Quartal bezahlen könne. Hierauf wurde die Frau von dem Beamten mit folgenden Worten angefahren: „Halten Sie's Maul, Sie dummes Weib, sonst lasse ich Sie hinausschmeißen, das sind königl. Steuern und da haben Sie gar nichts zu reden." Dies die eigenen Worte des Beamten. — Ist das steuerzahlende Publikum wohl verpflichtet, sich solche Redensarten von irgend einem Beamten oder Schreiber gefallen zu lassen, wenn ihm höflich entgegen gekommen wird, oder was könnte ihm Mancher, der ebenso unbeschliffen sein wollte, wohl darauf erwiedern wenn er die Sache eben brm. persönlich erledigen und sich nicht erst lange mit Beschwerden an die betreffende Behörde wenden will?

H.

Erwiderung

Auf die mir in der Restauration von D.... angebotenen Wette bezüglich eines Ringkampfes zwischen mir und Herrn S...... erlaube ich mir zu erwidern, daß ich Zeit und Ort, wo dieselbe entschieden werden soll, bis Sonnabend Ihnen anzeigen werde.

C. F...

Der frühere Besitzer von Miniszew, Kreis Pleschen, Herr **M. von Jaraczewski,** wird an die Beantwortung meines Briefes v. 25. Juni c. erinnert

Berlin, 3. Juli 1876.

J. Thiel.

Vom Alten Markt nach dem Wilhelmsplatz ist ein emaillirter Ring mit Brillantstein verloren gegangen. Gegen angemessene Belohnung abzugeben Ziegenstraße 17, 1 Tr.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Malwina** geb. **Berne** von einem munteren Töchterchen zeigt ergebenst an

Benjamin Loewy.

Berlin, den 5. Juli 1876.

Heut Nachmittag ½5 Uhr beglückte mich meine Frau mit einem strammen Jungen.

Prausnitz, 5. Juli.

G. Pavel, Rector.

Danksagung!

Einer Hohen Geistlichkeit, dem Bürgervereine an der Jesus-Kapelle, allen Freunden und Bekannten für die sehr zahlreiche Theilnahme an dem Begräbnisse unserer unvergeßlichen Mutter

Joanna Fischbach

der innigste Dank.

„Gott bezahl's!"

Die untröstbaren Hinterbliebenen.

Das gestern Nachmittag 5 Uhr im 29. Lebensjahre erfolgte Hinscheiden unseres geliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Neffen, des Kaufmanns **Martin Wolff** zeigen tiefbetrübt an

Posen, den 6. Juli 1876.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen, Freitag den 7. d. Mts. 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Friedrichsstr. 22 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Martha a. Raczeck mit Pr. Lt. Baron Durant de Sénégas in Prceswitz. Frl. Anna Koch m. Hrn. Ed. Thieme in Peißen. Fräul. Amalie Reisewitz mit Bäckermstr. Aug. Tornow in Biesdor u. Berlin. Frl. Hedw. Bodenburg mit Hrn. R. Batsch in Berlin. Frl. Elise Baruch mit Hrn. M. Schidkowski in Liegnitz und Berlin.

Verehelicht. Staatsanw. K. v. Plehwe mit Frl. Sophie v. Goßler in Königsberg. Bauinsp. Endell m. Frl. Anna Haffner in Stettin. Lt. Granier mit Frl. Adele Beesen in Bensburg u. Köln.

Gestorben. Verw. Frau Bürgermeister Car. Püschel gb. Oehlschläger in Braunsberg. Graf Karl Einsiedel-Wolkenburg S. Hans in Möckern. Kfm. J. Behrend in Berlin.

Interims-Theater

(Königsstraße 18).

Freitag den 7. Juli:

Erste Außergewöhnliche **Extra-Vorstellung.**

Entrée 50 Pf.

Maria und Magdalena.
Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau.

Sonnabend und Sonntag:

Großes Gartenfest
und
Zauber-Illumination
der Sommerbühne.
Salon-Feuerwerk.
Ballonsteigen mit bengalischer Beleuchtung.

Großes Garten-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Westf. Füs.-Rgts. Nr. 37 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn J. G. Rothe,
und
Theater-Vorstellung.

1. Abth.
Defilir-Marsch von Beck.
Ouvertüre zu „Marilia und Fernando" von Maersch.
Concert-Arie von Neswadba.

2. Abth.
Ein Immortellenkranz auf Lortzing's Grab, Fantasie v. Rosenkranz.
Fanfare militaire von Ascher.
La garde de la Reine, Walzer von Godfrei.

3. Abth.
Potpourri aus dem „Troubadour" von Becker.
Nachtigall-Polka von Beyer.
Ungarische Tänze von Brahms.

Carl Schaefer.

Interims-Stadt-Theater in Posen.

Freitag den 7. Juli 1876:

Großes Garten-Concert,
Theater-Vorstellung.
Im Wartesalon 1. Klasse.
Lustsp. in 1 Akt v. Dr. Hugo Müller.
Hierauf:
Dir wie mir.
Lustspiel in 1 Akt von Roger.

Sonnabend den 8. Juli 1876:
Zum 2. Male:
Der neueste Scandal.
Ein moderner Rasirsalon.

Die Direktion.

Birkenwäldchen

am Babnhof Gondek
mit prächtigen Erdbeeren.
Sonntag den 9. d. M.

Großes Concert

von einer Infanterie-Kapelle und

brillantes Feuerwerk,

wozu ergebenst einladet

C. Grassmann.

Für vorzügliche Speisen u. Getränke vom Eise ist Sorge getragen.

Die Züge gehen von Posen 3 Uhr 30 Min. und von Schroda 2 Uhr 16 Min. Nachmittags ab.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.